71. JAHRGANG Monatsschrift der OÖ Kultur · Folge 02

KULTUR

[März]_

kultur

bericht oberösterreich

03|17

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch Seite 04/05
Das Reformationsjahr 2017 in Oberösterreich Seite 10/11
Leben für Musik: Uwe Harrer Seite 19

LAND OBERÖSTERREICH

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

"EINE DER WICHTIGSTEN INSTANZEN der Weltdeutung ist die Kunst. Sie ist nicht das Dekor unseres Lebens, nicht Verzierung und Kosmetik, sondern Darstellung und Deutung unserer Welt und unseres Lebens. Denn Kultur macht das Wesentliche sichtbar. Kunst zeigt uns, was sein kann und was sein könnte."

Dieses – leicht gekürzte – Zitat hat Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer an den Beginn seiner ersten Budgetrede als Kulturreferent gestellt, die er am 18. Dezember 1991 im Oberösterreichischen Landtag gehalten hat. Rund 26 Jahre war Dr. Josef Pühringer Kulturreferent der Landesregierung, in fast 90 Gesprächen hat er in den letzten Jahren im OÖ. Kulturbericht seine Kulturpolitik in ihren vielen Facetten erläutert. In dieser Ausgabe nun zieht Landeshauptmann Dr. Pühringer ausführlich Bilanz. Nachzulesen auf den Seiten 4 und 5.

Ein Thema, das dieses Jahr prägt, ist das Reformationsjubiläum. „Wer einen Geburtstag feiert, der erinnert sich an etwas, das für ihn wichtig ist. So ist es in diesem Jahr auch bei den evangelischen Christinnen und Christen. Sie denken an den Anfang der Evangelischen Kirche“, erklärt Dr. Gerold Lehner, der Superintendent der Evangelischen Kirche Oberösterreich. Im OÖ. Kulturbericht wollen wir im Lauf der kommenden Monate immer wieder auf verschiedene Facetten dieses Jubiläums zurückkommen. Zum Auftakt gibt es einen Überblick über das Reformationsjahr in Oberösterreich auf den Seiten 10 und 11.

Liebe Leserinnen und Leser, das Team des OÖ. Kulturberichts wünscht Ihnen allen schöne Wochen im März 2017. Lassen Sie sich inspirieren vom beginnenden Frühling, tauchen Sie ein in die kulturelle Vielfalt unseres Landes. Das wünschen Ihnen mit besten Grüßen aus der Redaktion

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

Das Bruckner Orchester bei der umjubelten Uraufführung der 11. Symphonie von Philip Glass in New York Foto: Mesic

Das Titelfoto zeigt den Schweizer Dominic Looser, der zu Gast in Oberösterreich war und von "Kulturfolgerin" Dominika Meindl fotografiert wurde. Mehr dazu siehe Seite 27.
Foto: Meindl

_ Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

VON MÜHLEN UND SÄGEN

Sandra Galatz

EINE ALTE MÜHLE, AN DER SICH ZUDEM NOCH EIN MÜHLRAD DREHT wirkt oft romantisch-verträumt. Viele der Mühlen in unserem Land sind aber auch umgebaut worden zu stilvollen Wohnhäusern. In der Gemeinde Frankenburg gab es zur Hochblüte mehr als 20 Mühlen und Sägen. Wenige sind davon heute noch übrig. Der Heimatverein hat in einer Publikation diese Kleinode und ihre Geschichte dokumentiert.

„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach.“ Der Geschichte der Mühlen wurde in Frankenburg nachgeforscht. Foto: Galatz

„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach“ – eine romantische Vorstellung, die heute kaum mehr Realität ist. Wurden früher viele Bachläufe genutzt, um Mühlen oder Sägen zu betreiben, so wurden die meisten dieser Bauwerke mittlerweile abgerissen oder umgestaltet – etwa in ein Wohnhaus oder in ein Museum.

Getreidemühlen waren zur Zeit ihrer Entstehung oft bäuerliche Nebenbetriebe. Die Herrschaft musste um Erlaubnis gefragt werden, ob eine Mühle in Betrieb genommen werden durfte oder nicht. Mit Hilfe von Wasserkraft wurden Mühlgänge oder auch Sägen betrieben. War die Wassermenge zu gering, so hatte man aber bereits Ende des 19. Jahrhunderts die Möglichkeit, mit Hilfe von Dampf und später auch mit einem Diesel- oder Elektromotor nachzuhelfen. In der Regel gehörte auch ein Wehr, also eine Stauanlage, und der daran anschließende Mühlbach, ein künstliches Gerinne, zu einer Mühle oder Säge, wie es etwa in Frankenburg bei der Dorfermühle oder der Erlatmühle der Fall war.

Das Herzstück einer Mühle waren die Mühlsteine, erinnert sich Erwin Hofbauer, Obmann des Heimatvereins Frankenburg: „Die besten Mühlsteine waren jene aus Quarz oder Korund. Der Erlatmüller war ganz stolz auf seine ‚Franzosen‘ – das waren Mühlsteine, die er aus Frankreich importiert hat und die eine besondere Qualität hatten. Natürlich waren sie auch am teuersten.“

Von den einst mehr als 20 Mühlen und Sägen im Gemeindegebiet von Frankenburg stehen nur mehr wenige. Darunter auch die Dorfermühle, die als historische Schausäge auch besichtigt werden kann. 1581 wurde diese Mühle zum ersten Mal erwähnt, 1992 hat sie als Schaumühle ein neues Wasserrad bekommen. Im Winter froren die Mühlräder übrigens oft ein und mussten enteist werden. Dabei schlugen die Müller das Eis vom Mühlrad vorsichtig herunter. Manche Mühlräder wurden auch beheizt, um ein Einfrieren zu verhindern. Müller konnte übrigens nicht jeder werden: „Ein Müllerlehrling musste ein eheliches Kind von unbescholtenen Eltern sein. Darüber hinaus musste er glaubhaft bezeugen, dass er die gesamte Lehre absolvieren will, und er musste ein sogenanntes ‚Aufdingegeld‘ in die Zunftlade einbezahlen. Danach wurde er bei seinem Lehrherren aufgenommen und lebte mit der Familie mit“, erzählt Erwin Hofbauer, der mit seinem Heimatverein in der Publikation „Von Mehl und Holz – Mühlen und Sägen in Frankenburg und Redleiten“ die Geschichte der Mühlen in Frankenburg aufgearbeitet hat.

Der Name „Müller“ ist heute wohl häufiger als das Handwerk selbst, das sich stark gewandelt hat. Galt bis Mitte des 16. Jahrhunderts der Müllerberuf als ehrlos, so werden heutige Müller in Oberösterreich an der HTL für Lebensmitteltechnologie, Getreide und Biotechnologie in Wels ausgebildet.

[Interview]_

KULTURPOLITIK ÖFFNET WEGE

LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

AM 30. OKTOBER 1991 hat Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer das Kulturressort der Landesregierung übernommen, mit 6. April 2017 legt er seine Funktion als Landeshauptmann zurück. Im folgenden Gespräch zieht er Bilanz über seine mehr als 25jährige Arbeit als Kulturreferent, über Schwerpunkte und Entwicklungslinien, die diese Zeit in seinen Augen geprägt haben.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch über seine kulturpolitischen Leitlinien Foto: Land OÖ

Herr Landeshauptmann, wie schwer ist es, die Funktion als Kulturreferent der Landesregierung nach so langer Zeit abzugeben?
Nicht schwer, weil ich sie in gute Hände legen kann. Aber jeder, der mich kennt, weiß, dass ich dem Kulturressort immer besonders verbunden war, daher ist mit dem Abschied sicher auch ein Stück Wehmut verbunden. Trotzdem: ich bin sicher, bei Thomas Stelzer sind Kunst und Kultur in Oberösterreich in den besten Händen.

In Ihrer ersten Budgetrede als Kulturreferent haben Sie die Kunst als „wichtigste Instanz der Weltdeutung", als „Darstellung und Deutung unserer Welt und unseres Lebens" beschrieben. Würden Sie das heute noch genauso sagen?
Es war ein Zitat eines deutschen Künstlers, das ich damals an den Beginn meiner Rede gestellt habe; und ja, in diesen Worten liegt viel Wahrheit. Natürlich geht es immer auch um Qualität. Nicht jedes Kunstwerk, nicht jedes Projekt erfüllt diesen Anspruch, muss es auch nicht. Das Zitat beschreibt aber den tiefsten Urgrund, warum Kunst und Kultur für uns Menschen, aber auch für eine Gesellschaft als Gesamtes von so großer Bedeutung sind. Wir, die wir in den Mechanismen, Strukturen und Abläufen des Alltags oftmals gefangen sind, brauchen diese Wegweiser, die über das Alltägliche hinausreichen, die tiefer gehen, oder höher reichen: sowohl als Spiegel, aber auch als kreativen Impuls, Dinge anders und damit neu zu denken.

Wenn Sie auf die vergangenen mehr als 25 Jahre als Kulturreferent zurückdenken – was waren die großen Leitlinien?
Die waren vielschichtig, und vor allem nie eindimensional. So wie Kunst und Kultur eben sind, damit gilt es zu arbeiten. Zum einen ging es mir immer darum, Kunst und Kultur zu ermöglichen, flexibel und unbürokratisch zu fördern und wo immer es geht zu unterstützen, und das landesweit. Wer heute offenen Auges durch Oberösterreich fährt, wird ein Gespür dafür bekommen, wie dicht das kulturelle Netzwerk ist, das sich in unserem Land verankert hat. Hoch- und Zeitkultur in all ihren Sparten, die Volkskultur – das alles kann man in allen Regionen erleben, im überwiegenden Teil getragen durch außergewöhnliches ehrenamtliches Engagement. Es ist wirklich beeindruckend. Ich habe es immer als meine Aufgabe gesehen, meinen Beitrag zu leisten, damit das weiter möglich ist. Ein zweites, das mir wichtig war, ist es, Kunst und Kultur dafür einzusetzen, Begegnungen zu ermöglichen: grenzüberschreitend, aber auch in unserem Land. Kunst und Kultur sind eben auch Türöffner: einerseits natürlich des Geistes, der Kreativität, andererseits ganz pragmatisch zwischen Menschen. Noch ein dritter Punkt war mir wichtig: Berührungsängste abbauen, Wege öffnen, die Menschen zu Kunst und Kultur hinführen – und das für alle Generationen.

… Berührungsängste abbauen, Wege öffnen…

Ihnen wird dabei stets eine besondere Nähe zur Volkskultur nachgesagt…
Die Volkskultur ist mit ihren mehr als 110.000 aktiven Menschen eine wesentliche Säule unseres kulturellen Lebens, das muss man einfach so sehen. Aber mir war es immer wichtig, die ganze Breite des kulturellen Lebens zu fördern und zu unterstützen. Dass die Volkskultur allein schon durch ihre Präsenz oftmals stärker wahrgenommen wird, ist ein Faktum. Es ist aber auch meine feste Überzeugung: Volkskultur und Zeitkultur schließen sich nicht aus, ganz im Gegenteil: beide sind wichtig und notwendig, und in Wahrheit unverzichtbar.

Landeshauptmann Pühringer präsentiert 1997 zwei Kultur-Broschüren des Landes Foto: Land OÖ

Verleihung des Landespreises für initiative Kulturarbeit an das Kino Ebensee 1992 Foto: Land OÖ

Kunst und Kultur hatten in Ihrer Arbeit aber nicht nur positive Seiten. Was bleibt Ihnen als negativ bzw. schmerzhaft in Erinnerung?
Natürlich kann man nicht immer alle Wünsche und Anliegen, die an einen herangetragen werden, erfüllen. Da muss man manchmal auch Entscheidungen treffen, die nicht einfach sind. Dies zu vermitteln fällt schwer, weil man ja Menschen, die mit viel Leidenschaft an ein Projekt herangehen, auch enttäuschen muss. Und dann natürlich die Volksbefragung zum Musiktheater, das war damals ein großer Rückschlag.

Doch im Nachhinein gesehen hat sich alles zum Positiven gewendet?
Ich war immer überzeugt, dass Oberösterreich ein Musiktheater braucht, und dass dieses Haus von den Menschen angenommen wird. Dass wir heute eines der erfolgreichsten Häuser Europas haben, das allerdings habe ich so nicht erwartet. Man darf aber nicht übersehen: das Musiktheater steht ja nicht für sich allein. Wir haben in den letzten Jahren die gesamte kulturelle Infrastruktur des Landes erneuert, vom Südflügel des Linzer Schlosses, über die Landesbibliothek und die neue Bruckneruniversität bis hin zum Ursulinenhof. Da ist unendlich viel geschehen, in durchaus auch architektonisch ambitionierten Projekten. Das Zeichen dahinter ist ganz klar: wir können Kultur nicht verstecken, sondern müssen sie mit auch baulich guten Rahmenbedingungen ausstatten, wie eben jetzt auch das Schauspielhaus des Landestheaters.

Ein Thema, das Ihnen stets ein besonderes Anliegen war, waren die Musikschulen…
Kinder und Jugendlichen einen Zugang zu Kunst und Kultur ermöglichen, ist eine zentrale Aufgabe von Kulturpolitik, und da haben wir mit den Musikschulen – die ja heuer ihr 40jähriges Bestehen feiern – eine unentbehrliche Einrichtung. Ich bin zutiefst überzeugt, dass die Gründung des Landesmusikschulwerkes eine der nachhaltigsten kulturpolitischen Entscheidungen des 20. Jahrhunderts war. Jeder Euro, den wir in diese Einrichtung investieren, kommt mehrfach verzinst zurück. Wissenschaftliche Studien belegen ja eindeutig, wie junge Menschen durch musischen Unterricht für ihr ganzes Leben profitieren. Musikschulen sind eine unverzichtbare Bildungseinrichtung.

Welche Rolle haben die Kultureinrichtungen des Landes ganz generell in Ihrer Kulturpolitik gespielt?
Eine zentrale, weil wir über die Kultureinrichtungen des Landes die Möglichkeit haben, Themen zu setzen und mit hoher Qualität voranzutreiben. Wir arbeiten ja in einer enormen Bandbreite: vom „Höhenrausch", der in unserem Kulturquartier in Linz Meilensteine in der Kunstvermittlung gesetzt hat, über die Landesausstellungen bis hin zur Forschungstätigkeit des Landesarchivs, das die Geschichte unseres Landes im 20. Jahrhundert neu und zeitgemäß beleuchtet. Natürlich zählen alle unsere anderen Einrichtungen, vom Landesmuseum, der Landesbibliothek, dem StifterHaus bis hin zur Kunstsammlung des Landes dazu. In allen wird hervorragende Arbeit geleistet, auch das gehört zu einer Bilanz.

Was bleibt?
Die Erinnerung an eine spannende Zeit und die vielen, vielen Begegnungen mit Menschen, die mit ihrem Engagement und ihrer Leidenschaft Kunst und Kultur in Oberösterreich erst möglich machen.

DIE SYMBIOSE VON GLAS UND METALL

Glas- und Metallkünstler Paul Josef Osterberger

Gerald Polzer

SCHON ALS KIND SPÜRTE DER KÜNSTLER, dass nicht eine Disziplin reichen würde, sondern deren mehrere von Nöten waren, um die Vielfältigkeit Paul Osterbergers richtig in Szene zu setzen. Er absolvierte eine Ausbildung zum Kunstschmied und Metallplastiker und setzte an der Glasfachschule in Zwiesel das Glasmacherkunstwerk drauf. Heute spielt der Vielseitige auf mehreren „Klavieren", sein Oeuvre umfasst feinstes Handwerk und gewaltige Skulpturen.

Der Kreisverkehr in Riedau ist ein echtes Statement und Fingerzeig in die Zukunft: Renature nennt sich diese Innviertler Urlandschaft aus drei Tonnen Edelstahl, Corten-Stahl und 300 Kilogramm Glas. Hier drehen sich, Sägeblättern gleich, Windräder, ragen Metallpfeile wie Raketen in den Himmel, ein Gewirr von Metallstangen, Drahtgeflechten und färbigen Glas-Minaretten bezeugen Stil und Idee des Künstlers: „Wir Menschen technisieren uns selbst und unser Umfeld immer stärker und bleiben trotzdem Individuen. Daher versuche ich eine Mischung von organischer und technisch industrieller Formensprache zu finden. Diese Skulptur ist zugleich Hinweis auf die handwerkliche Vergangenheit und futuristische Anspielung – ein Kreisverkehr mitten im Trubel, genau der richtige Platz." Andere Großplastiken sind Hypothalamus und Gholem, die in ihrer Wuchtigkeit an Weltraumwesen erinnern.

Doch Osterberger ist auch Meister der feinen und kleinen Werke, die er aus Materialien mit Geschichte zusammensetzt. Nägel von Dachgebälken, alte Blechgehäuse, Scherben aus Glashütten und gebrauchte Flaschen werden in seinen Händen zu Science Fiction-Gestalten und Glaskunst der besonderen Art. Aus dem Alt-Metall formt er im Feuer strukturierte Figuren, in die später das färbige Glas eingeblasen wird – dadurch entsteht eine faszinierende Symbiose von Materialien, die beide in der Glut geboren wurden. Man spürt die künstlerische Energie und handwerkliche Kraft Osterbergers, der bei seinen Werkstücken die Urelemente zur eigenen Formsprache bändigt. Diese Eleganz kann man an reinen Glasobjekten erfühlen, bei 1200 Grad erschafft der Glasbläser aus Recycling-Flaschen neue Gefäße, in einem komplexen Verfahren wird das Altglas zu feinwandigen Gläsern und Vasen umgestaltet, die Farnwedeln und Dinosaurier-Rücken gleichen – keines gleicht dem anderen, jedes ist ein wahrliches Unikat.

Im Herbst 2017 findet eine große Sonderausstellung im Schloss Zell an der Pram statt. Kaum zu glauben, aber mit seinen 30 Jahren hat Paul Osterberger bereits 15 Jahre Kunstarbeit und Ausstellungen hinter sich – das gehört gebührend gefeiert und so kann der Besucher zwischen Alien-Skulpturen, feinziselierten Metall-Glas-Insekten und handgestempelten Gläsern wandeln ...

Information:
Atelier Osterberger, Klosterstraße 49, 4752 Riedau, Tel. +43 680 1431456, www.glasstudio-osterberger.at. Besuche nach Vereinbarung, bei größeren Gruppen macht Herr Osterberger gerne eine Vorführung am Glasofen.

Paul Osterberger und Hypothalamus Foto: Paul J. Osterberger

Felsenspringer Foto: Paul J. Osterberger

VON DER MÜCKE UND DEM ELEFANTEN

oder: Die Zähmung des Skandals

Zeni Winter

39 KUNSTSKANDALE STEHEN IM ZENTRUM von „Skandal Normal?" im Linzer OK Centrum. Von Valie Export bis Hermann Nitsch. Die Ausstellung ist allerdings mehr als eine Chronologie der Empörung. Zu sehen bis 30. April 2017.

Huch, da baumelt ja was! In der Ausstellung „Nackte Männer" im Leopold Museum (2012) war das solange weder überraschend noch anrüchig, bis sich ein Besucher tatsächlich auszog und im Adamskostüm herumspazierte. Apropos Nackerpatzl: Valie Export stellte ihre sekundären Sexualmerkmale via „Tapp und Tastkino" bereits 1968 zur Disposition. Und Hermann Nitsch „malte" 1964 mit seinem „Menstruationsbild" quasi den Teufel an die Wand.

Diese und viele mehr Kunstskandale von 1960 bis heute hat Kurator Lorenz Seidler für das OK „zusammengetragen" und daraus eine Art didaktische Peepshow der Aufreger gemacht. Auf einer Metaebene widmet sich die Ausstellung den Mechanismen der öffentlichen Empörung und seziert vieldiskutierte Skandale. 39mal Nacktheit, Blut, religiöse Symbole und deren Verunglimpfung, Tierquälerei und Co. sind hier ausgezeichnet recherchiert und in fünf Themenkomplexe von „Sex Sells" bis „Viel Lärm um Nitsch" gesplittet.

Eine besonders mühsame Arbeit muss es gewesen sein, eine Timeline der Provokationen und Anstöße seit 1900 zu erstellen. Für die Besucher jedoch lohnenswert, sie können von jedem der 67 Skandale ein DIN A4 Blatt in eine dafür bereitgestellte Mappe heften und mitnehmen. Überall gibt es gelbe Klebezettel und die Wahl zwischen einem „Mücken"- oder „Elefanten"-Stempel. — Die Besucher dürfen selbst entscheiden, was sie echauffiert beziehungsweise kaltlässt und dies neben dem jeweiligen Stück kundtun. Von ausstellungspädagogischer Seite bleibt hier wirklich kein Wunsch offen.

Aber werden dem Skandal durch seine „Einladung" ins Museum die Zähne gezogen? Wurde der Skandal gar gezähmt und liegt jetzt als Bettvorleger im Schlafzimmer des Establishments? Das ist eine mögliche Betrachtungsweise. Genauso zulässig ist es allerdings, „Skandal Normal?" als Streifzug durch die Kunstgeschichte zu begreifen, der einiges über die Gesellschaft und ihre neuralgischen Punkte erzählt.

Beim Durchgehen durch die Ausstellung entfleuchen viele „Ahs" und „Ohs". An manches erinnert sich der Ausstellungsbesucher noch sehr gut. Vieles regt zum Schmunzeln an. „Was war daran eigentlich der Skandal?", fragt man sich immer wieder. Und: Wie gerät unser Wertesystem heute noch ins Tanzen? Sind es religiöse Themen? Ein Ohr, das auf einen Arm transplantiert wurde? Selbstverstümmelung, vielleicht? Oder reicht eine Skulptur, die sich selbst in den Mund uriniert?

Nota bene: Es gibt die Möglichkeit die Ausstellung in einer Burka zu besuchen. Ein ausnehmend interessantes Erleben ist dadurch garantiert und es ist nicht ausgeschlossen, dass die/der Träger/in dadurch selbst zum (Ausstellungs-)Objekt wird.

Information:
Die Ausstellung ist Dienstag, Mittwoch und Freitag von 15.30 Uhr bis 19 Uhr, am Donnerstag bis 21 Uhr, an Samstagen, Sonn- und Feiertagen von 10 Uhr bis 19 Uhr zu sehen. www.ok-centrum.at

Valie Exports "Tapp. und Tastkino" 1968 Foto: Schulz

Ein Blick in die Ausstellung im OK Foto: eSel

Niemand ist sich seiner sicher... Foto: Saxinger

OFFENHEIT UND INTERESSE

Pfarrkirche Peuerbach renoviert

Elisabeth Leitner

DIE OFFENHEIT DER PFARRBEVÖLKERUNG WAR AUSSCHLAGGEBEND dafür, dass sich Pfarre, Bundesdenkmalamt und Diözesankonservatorat nun über die gelungene Renovierung der Pfarrkirche in Peuerbach freuen können. Die Denkmalpflege wurde hier als „Partnerin“ erlebt: Eine Partnerin, die an der bestmöglichen Lösung für den Raum und für die Menschen, die diesen Raum nutzen, interessiert ist.

Ein sich öffnender, schlichter Raum in Weiß, der auf schlanken Säulen steht und durchlässig ist für das Licht, das von allen Seiten hereinströmt – diesen neuen Eindruck gewinnt man beim Durchschreiten der renovierten Pfarrkirche in Peuerbach. Als gelungen bezeichnen die Verantwortlichen von Pfarre, Diözesankonservatorat und Bundesdenkmalamt die Zusammenarbeit – und das damit verbundene Endergebnis.

Offenheit und Interesse: Von der hervorragenden Raumqualität ist Diözesankonservator Hubert Nitsch beeindruckt. Sie bringe die im Raum vorhandenen barocken Kunstgegenstände noch besser zur Geltung. Es gehe für ihn um die Frage: Was braucht der Mensch zum Feiern und was braucht der Raum? – Die Denkmalpflege könne hier eine Partnerin für religiöses Feiern sein und die Wahrnehmung für die Qualität eines Raumes stärken. Positiv erwähnte Nitsch die Offenheit der Pfarre, sich auf diesen gemeinsamen Prozess

„Was braucht der Mensch zum Feiern…“

einzulassen. – Genau das habe zum Gelingen der Renovierung beigetragen, bestätigt auch Mag. Ulrike Parzmair-Pfau, die das Projekt als Mitarbeiterin des Bundesdenkmalamts (BDA) betreut hat. „Die Pfarre war neugierig auf die Geschichte der Kirche und offen für Gespräche. Sie hat sich bereitwillig auf die Diskussionen eingelassen, um das Für und Wider jeder Variante abzuwägen“, so Parzmair-Pfau. Welche Zeit den Raum am meisten geprägt habe – das herauszufinden ist das Ziel einer Restauration. Bei restauratorischen Voruntersuchungen habe sich gezeigt, dass die ursprünglich gotische Pfarrkirche im Zuge der Barockisierung eine Weißfassung erhalten habe, die Rippen seien abgeschlagen worden und die barocke Ausstattung, die bis heute in Verwendung ist, dazu gekommen. Nach einigen Diskussionsprozessen entschieden sich die Verantwortlichen für die barocke Weißfassung des Raumes und der Säulen. Geholfen habe sicherlich, dass das BDA eine Musterachse der barockisierten Fassung angelegt hatte. So konnten sich alle vor Ort ein Bild von der Veränderung machen: „Es hilft, so etwas zu visualisieren. Nur darüber zu reden, ist zu abstrakt“, ist die Erfahrung von Parzmair-Pfau.

Vor der jetzt erfolgten Renovierung dominierten seit Jahrzehnten graue Steinsäulen aus Granit den Raum, das Sichtbarmachen des ursprünglichen Materials war im 19. Jahrhundert üblich gewesen. Sich davon zu verabschieden, sei nicht allen leicht

Ein Blick in die Pfarrkirche Peuerbach, die durch intensiven Dialog aller Beteiligten erfolgreich renoviert werden konnte. Foto: Litzlbauer

gefallen: „Im Dialog konnte alles gut gelöst werden“, beschreibt Pfarrer Hans Padinger den Diskussionsprozess. Jetzt seien alle – Pfarrgemeinderat und Pfarrbevölkerung – mit dem Ergebnis zufrieden. Viele ehrenamtliche Helfer/innen haben sich zudem an den Renovierungsarbeiten beteiligt, das sei „gewaltig“ gewesen, ist Pfarrer Padinger stolz auf seine Pfarrgemeinde. Die Renovierung mitsamt der Erneuerung der technischen Anlagen kommt auf 900.000 Euro. Durch Spenden, Eigenmittel, diözesane Subventionen und Landesförderung ist die Summe gedeckt. Übrigens: Eine Besichtigung des gelungenen Endergebnisses ist (fast) jederzeit möglich.

TRADITION UND MODERNE

Das Haus Bethanien

Petra Fosen-Schlichtinger

1909 ERÖFFNET, WAR DAS HAUS BETHANIEN über einen langen Zeitraum ein Zentrum evangelischen Lebens in Oberösterreich. Heute beherbergt es verschiedene Angebote, speziell für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung. Und es ist ein gelungenes Beispiel für die Revitalisierung eines Gebäudes.

Gallneukirchen Stadtzentrum. Haus Bethanien. Keine zwei Jahre ist es her, dass im ehemaligen Mutterhaus der Diakonissen tausende Menschen die Landesonderausstellung „Hilfe. Lebensrisken – Lebenschancen!“ besucht haben. Schon bei deren Konzeptionierung war klar, dass das Gebäude nach Beendigung der Ausstellung einer sinnvollen Nachnutzung zugeführt werden muss. Grundsätzliche Überlegung: Das Haus Bethanien war durch seine Funktion als Heimstätte für Diakonissen immer mit Leben erfüllt. Das sollte es unter Berücksichtigung veränderter Gegebenheiten auch zukünftig sein, wie Daniela Scharer von der Presseabteilung des Diakoniewerkes erklärt.

Was zuerst auffällt, ist die gelungene Kombination von Altbausubstanz und moderner Architektur: Vom Norden gelangt man durch den Haupteingang ins Innere des Hauses. Von dort kommt man zum Festsaal und in das Cafe Kowalski, in dem Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung „qualitätsvolle Arbeitsplätze in einem sozialökonomischen Betrieb“ gefunden haben. Die Wände im Entree dominiert eine Bildkomposition einer Klientin des Diakoniewerkes, Erika Staudinger: Burgen, Schlösser und Gebäude.

In den drei Obergeschossen haben verschiedene Angebote des Diakoniewerkes, vor allem für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, Raum gefunden. Dazu zählen die Medienwerkstatt, in der unter anderem eine Zeitung von Klienten für Klienten hergestellt wird, die Macherei mit ihrem Dienstleistungsangebot, das Theater Malaria und das Atelier. Für die Genannten, unter dem Begriff „Kunstwerkstatt“ zusammengefasst, gelten spezielle bauliche Anforderungen. Ihre Arbeits- bzw. Probenräume müssen barrierefrei sein, ausreichend Platz und das notwendige Ambiente bieten, das kreatives Arbeiten erst möglich macht.

Hohe Räume, lange Gänge, untergliedert durch symmetrisch angelegte überdimensionale Türen erinnern an die Entstehungszeit des Hauses vor knapp einhundert Jahren. Gleichzeitig findet man viele funktionale, beinahe futuristisch anmutende Möbel neueren Datums und Rückzugsmöglichkeiten für die Klienten durch eigens geschaffene Ruhezonen. Geschickt eingesetzte Glaselemente bilden Abgrenzung und Öffnung zugleich. „Wir fühlen uns hier wohl“, ist ein immer wieder gehörter Satz beim Rundgang durch das Haus.

Im Erdgeschoss hat man ein kleines Museum eingerichtet. Es bietet einen Einblick in das Leben evangelischer Schwesterngemeinschaften, die es in Österreich kaum mehr gibt. Es thematisiert aber auch „Sozialarbeit heute“, die Verantwortung des Diakoniewerkes, die dieses als eine der tragenden „Mitglieder der Diakonie Österreich“ hat. Und es hebt die Bedeutung jedes einzelnen Menschen, den dieser für das Gelingen sozialen Lebens hat, hervor!

Das Haus Bethanien in Gallneukirchen - ein gelungenes Beispiel der Revitalisierung historischer Gebäude Foto: Diakonie

500 JAHRE REFORMATION IN OBERÖSTERREICH

Elisabeth Mayr-Kern

2017 IST FÜR DIE CHRISTLICHEN KIRCHEN EIN BESONDERES JAHR: vor 500 Jahren hat Martin Luther mit seinen 95 Thesen den Anstoß zur Reformation gegeben. Dieses Jubiläum wird auch in Oberösterreich mit vielen Impulsen und Veranstaltungen begangen. Nicht zuletzt ist Steyr als einzige oberösterreichische Stadt eine der derzeit insgesamt 81 „Reformationsstädte Europas".

"Gemeinsames Wort" zum Reformationsgedenken 2017 (v.li.): Rektor Dr. Franz Gruber (Kath. Privat-Universität Linz), Bischof Manfred Scheuer, Superintendent Dr. Gerold Lehner, Oberkirchenrätin Dr. Hannelore Rainer Foto: Mayr-Kern

Die Evangelische Diözese Oberösterreich umfasst heute ca. 50.000 Mitglieder in 34 Pfarrgemeinden, acht „Tochtergemeinden" und ca. 40 weiteren Orten als „Predigtstellen". 52 evangelische Kirchen gibt es derzeit in Oberösterreich. Oberösterreich ist damit am Weg, Österreichs größte Diözese zu werden, wie Superintendent Gerold Lehner betont. Alle Pfarrgemeinden beteiligen sich mit Projekten, Veranstaltungen und Impulsen am Reformationsjahr, das im Oktober 2016 begonnen hat. Die Evangelische Kirche hat dazu eine eigene Broschüre aufgelegt, in der alle Termine bis November 2017 nachzulesen sind.

Drei Leitgedanken stellt Superintendent Lehner über die Arbeit im Reformationsjahr: „Wir wollen in Freude von der Güte Gottes reden. Wir wollen die Wurzeln unseres Glaubens vertiefen, dass er Nahrung findet, wächst und Früchte trägt. Und wir wollen nicht für uns bleiben, sondern feiern in der Gemeinschaft der Ökumene."

Gerade in Sachen Ökumene wurde schon im Jänner 2017 ein wichtiges Zeichen gesetzt, indem ein „Gemeinsames Wort" für die Evangelische und Katholische Kirche Oberösterreich zum Reformationsgedenken 2017 publiziert wurde. „Singulär in Österreich", wie Gerold Lehner betont. Diözesanbischof Manfred Scheuer verweist für die Katholische Kirche darauf, dass „es 2017 das erste Mal ist, dass ein Reformationsjahr ein gemeinsames Christusfest ist, das mit einer Grundstimmung der Freude am Evangelium begangen wird."

Darüber hinaus spielt auch die historische Perspektive der Reformation in Oberösterreich eine Rolle. „Unsere Geschichte beginnt lange vor Luther", sagt Superintendent Lehner im Rahmen einer Predigt in der Evangelischen Kirche Attersee, und verweist dabei vor allem auf die Bewegung der Waldenser, die auch in Oberösterreich ihre Spuren hinterlassen hat. Mit Luther hat schließlich die reformatorische Bewegung in Oberösterreich rasch und umfassend Fuß gefasst, mit allen – auch tragischen, brutalen – Konsequenzen. In der zweiten Hälfte des 16. und am Beginn des 17. Jahrhunderts war die Bevölkerung Oberösterreichs mehrheitlich evangelisch – eine Zeit, die nicht nur in der politischen, sondern auch in der Geistes-, Kunst- und Kulturgeschichte unseres Landes deutliche Spuren hinterlassen hat. Genauso, wie die nicht weniger prägenden, harten Konsequenzen der Gegenreformation. Menschen evangelischen Glaubens wurden verfolgt, zur Auswanderung gezwungen oder konnten – wie im Salzkammergut – ihren Glauben nur geheim und unter großer Gefahr praktizieren. Die „wechselseitigen Verketzerungen, Verdammungen, Verteufelungen" werden im „Gemeinsamen Wort" klar angesprochen: „Benennen und heilen", nennt es Oberkirchenrätin Dr. Hannelore Reiner, die an der Ausarbeitung des „Gemeinsamen Wortes" mitgewirkt hat. „Damit heben wir nicht auf, was gewesen ist. Aber wir wollen uns von seinen Wirkungen nicht binden lassen. Wir sind heute verantwortlich für die Versöhnung, und dafür, alte Schuld nicht neu virulent werden zu lassen", heißt es nun im Text.

Ein Höhepunkt im Rahmen des Reformationsjahres 2017 in Oberösterreich ist ein umfassendes Projekt in Steyr unter dem Motto „1517! Und heute?". Steyr deshalb, weil die Stadt – als einzige in Oberösterreich – Mitglied im Europaweiten Verbund der „Reformationsstädte" ist; ein Netzwerk, dem derzeit 81 Städte in 15 Ländern angehören.

Aufgabe des Steyrer Projektes ist es nicht, eine Geschichte der Reformation in Oberösterreich darzustellen, keine „historische Datenautobahn", wie Gerold Lehner sagt. Die Reformation war zuletzt ohnehin Thema der Landesausstellung 2010 in Schloss Parz, und wurde in dessen Rahmen umfassend präsentiert und aufgearbeitet. Vielmehr soll jetzt in Steyr versucht werden, eine starke Brücke von der Reformation zur Gegenwart zu bauen, und dies anhand konkreter Themen im Rahmen einer neu konzipierten Ausstellung: Bildung, Schule, Fürsorgewesen werden unter anderem angesprochen. „Und dabei wollen wir den Besucherinnen und Besuchern immer wieder die Frage stellen: „wie verhalte ich mich heute", erläutert Lehner. Eröffnet wird die Ausstellung am Donnerstag, 23. März 2017, 19.30 Uhr, im Stadtmuseum Steyr. Schon zuvor gibt es am Freitag, 10. März 2017, 19.30 Uhr, im Stadtsaal Steyr einen Abend „Steyr – Reformationsstadt Europas".

Viele weitere Projekte gibt es landesweit, die teilweise neue Einblicke in die Reformationsgeschichte geben. So wurde zum Beispiel von Adolf Staufer in langwieriger, intensiver Archivarbeit die Geschichte Mollns in dieser Hinsicht neu aufgearbeitet und mit vielen Dokumenten belegt. Nachzulesen auf einer Online-Plattform: *www.lutherjahr.molln.cc.* Das „Museum im Dorf" stellt zudem seine Sonderausstellung und seine Veranstaltungen in den Dienst von Ökumene und Toleranz. Eine Ausstellung präsentiert „Die Bibel in Molln" vom 13. Jahrhundert bis zum Toleranzpatent Kaiser Josef II 1781. Eröffnet wird am Montag, 1. Mai 2017, 14 Uhr. Auch Gerold Lehner beschreibt als sein zentrales Anliegen des Reformationsjahres „hin zur Bibel", denn „die Reformation kommt aus der Heiligen Schrift", wie er in der Predigt in Attersee erklärt hat.

Darüber hinaus gibt es das ganze Jahr über in allen Evangelischen Gemeinden des Landes viele Projekte und Veranstaltungen, die das Thema Reformation aufgreifen. Ein landesweiter Höhepunkt und das zentrale Fest der Diözese wird der „Oberösterreichische Kirchentag" am Donnerstag, 15. Juni 2017, ab 9.30 Uhr, im Zentrum von Linz. Das Fest wird sich vom Martin-Luther-Platz über die Promenade bis zum Landhaus ziehen, mit einem Gottesdienst am Domplatz vor der Kulisse des Marienendoms – ein weiteres symbolträchtiges Signal im Hinblick auf gelebte Ökumene. Geplant ist, dass der Fronleichnamszug der Dompfarre im evangelischen Gottesdienst endet, und der letzte Teil des Gottesdienstes gemeinsam begangen wird.

Informationen:
Evangelische Kirche in Oberösterreich, Internet: www.evang-ooe.at; E-Mail: ooe@evang.at

Superintendent Dr. Gerold Lehner in der Evangelischen Kirche Attersee Fotos (2): Mayr-Kern

DER SCHMERZ ALS WILLE UND VORSTELLUNG...

Peter Laher als Gast im Atelierhaus Salzamt

Christian Schrenk

Peter Laher im Atelierhaus Salzamt in Linz alle Fotos: Schrenk

Es ist einer der ganz grauen Tage über der Donau auf dem großformatigen Bild an der Wand gegenüber der Eingangstür seines Gastateliers im Salzamt. Reduziert im Detail, aber stimmungsmäßig wirklich großes Kino. Eine Fingerübung zum Einstimmen, hat er gesagt, dieser genaue Blick auf das, was sich da vor dem Fenster ausbreitet. Und so grau, dass einem die Depression mit Macht entgegenschlägt.

Peter Laher, der Schmerzensmann arbeitet im Jänner 2017 hier. Vorübergehend. Denn anderswo hat er derzeit keinen Platz. Der Spätsommer 2016 hat in einer einzigen Nacht sein gesamtes bisheriges Schaffen vernichtet und seine Bleibe unbrauchbar gemacht. Ein lokales Gewitter hat Wohnung, Atelier und Bilderlager im Meierhof des Schlosses Schwertberg binnen einer Viertelstunde überflutet.

Der Künstler ist so gut wie obdachlos wenn er nicht in seinem sozialen Netzwerk Unterschlupf findet. Klassischer Fall von zwischen allen Stühlen. Und dann kommt dazu noch ein Mensch wie Peter Laher. Wenn es nicht so traurig und existenziell dramatisch wäre, müsste man ja von einem Glücksfall für diesen Künstler sprechen, der seine schöpferische Kraft offenbar aus dem Schmerz, aus der Aufarbeitung seiner seelischen Verletzungen bezieht.

„Ich arbeite gerade am Thema Hiob", sagt er. „No Na!" denkt man, wenn man die schmerzverzerrten Selbstportraits auf Papier an den Wänden sieht und jene in Hinterglastechnik, die sich entlang der Fußbodenkante aufreihen. Daneben Alcestis-Motive oder die Gegenüberstellungen banaler Schauspielerportraits aus dem Programm des Landestheaters, die in ihrer Neukombination dramatische und traumatische Beziehungsgeschichten eingeschrieben bekommen.

Schon seine bisherigen großformatigen Arbeiten auf Papier - lebensgroße Theaterprospekte mit rätselhaften Darstellern - waren gewissermaßen systemische Aufstellungen seiner inneren Schmerzenslandschaften. Ein unendliches Bild sollte es einmal werden. Jetzt ist alles weg. Und das auch nicht zum ersten Mal!

Als Schüler von Bruno Gallée am Mozarteum ist der Linzer einer der Shooting Stars der Bühnenbildner-Szene der 1980er-Jahren. Seine brachiale Tour de Force durch fast alle bedeutenden Theater Europas endet mit einer Berufung an das Mozarteum. Doch das Institut wird wegen Asbestverseuchung gesperrt, Laher bricht zusammen, Burn-Out.

Dann rappelt er sich Anfang der 2000er Jahre wieder auf. Beginnt Blumentöpfe, symbolische Versatzstücke seines Traumas zu malen. Findet Menschen, die intuitiv verstehen was er malt, die seinen Schmerz teilen, sich davon angezogen fühlen. Erreicht einen gewissen Stellenwert, ein Aufschwung zeichnet sich ab. Dann Sturzflut. Vorhang!

Peter Laher ist ein Könner. Was auch immer er malt ist intensiv, gut, wirklich großes Kino. „Du ziehst das Unglück ja richtiggehend an!" sagt sein Künstlerkollege, der Zeichner Georg Ritter. Man würde sich ja wirklich sehnsüchtig wünschen, dass alles gut wird, eines Tages für Peter Laher. Aber ob hinter der Verarbeitung des Schmerzes auch noch andere Themen liegen könnten? Spannend wär's!

[Kolumne]_ MÄNNERLITERATUR

Rezensionen ausschließlich männlicher Autoren, und das rund um den Frauentag, geht's noch? Wir mögen eben das Paradoxe. Und wenn Sie sich so ärgern, dass Sie jetzt 2017 zu Fleiß nur noch Texte aus Frauenhand lesen, liefern wir Ihnen in künftigen Ausgaben Vorschläge; es ist viel Gutes zu erwarten. Der Titel ist auch zu Fleiß gewählt: Was bitte ist Männerliteratur? Was Frauenliteratur? Eine Auswahl aus dem mannigfaltigen Literaturschaffen von Herren mit oberösterreichischem Migrationsvordergrund.

Otto Tremetzberger führt in seinem zweiten Roman „Die Unsichtbaren" zunächst in den Kosmos der mittleren Angestellten (man darf sich gewiss die Voest vorstellen), wo der Erzähler, ein Mann Mitte Vierzig feststellt: „Nach zwanzig Jahren habe ich wieder damit begonnen, zu beobachten." Das Theater hatte er aufgegeben, „mein Leben war mir schließlich wie eine Fälschung vorgekommen." Aber ob Dramaturgie oder Stahlbleche – „es ist überall dasselbe." Tremetzberger nimmt sich Zeit, eine Liftfahrt samt innerer Wahrnehmung geht schon einmal über ein ganzes Kapitel. Ein Text voll schmerzlicher Melancholie, der sich gegen simple Festlegungen wehrt: „Alles ist wahr und nichts ist wahr."

Im Dienste der Wahrheitsfindung arbeitet Brunngraber, Beamter von hoher Bildung und altem Berufsethos sowie Ludwig Lahers Erzähler im Roman „Überführungsstücke". Sein Arbeitsplatz ist die Asservatenkammer der Staatsanwaltschaft, voller beschlagnahmter Trophäen, Waffen und Drogen. Er weiß, dass es „einen schönen Batzen kriminelle Energie da draußen" gibt, und seine Überführungsstücke nur einen „winzigkleinen Ausschnitt aus einem offenbar missglückten Leben" bieten, eine „wahre Fundgrube für Schriftsteller."

Was als liebenswürdiger und gut recherchierter Monolog eines „erschütterlichen Optimisten" beginnt, geht über in eine Familiengeschichte, angesichts derer alles Erreichte als unwahrscheinliche Rettung erscheint.

Von narratologischer Zartheit ist Manfred Rebhandl denkbar weit entfernt. Mit seinem Krimi „Der König der Schweine" versucht er beherzt, einen evidenten Mangel zu überbrücken: Wo ist die Frau, die endlich guten, lustigen, ordinären Trash schrübe? Bis dahin muss die hormongesteuerte Mordkommissarin Kitty Muhr übernehmen. Als zwei Flüchtlinge ermordet werden, wird ihr der übermotivierte Kurde Ali als Assistent beigestellt. Eine Zumutung! Die Krimihandlung ist bei Rebhandl traditionell wurscht, das macht er mit erfrischenden Rundumschlägen wett. So kriegen am Ende Gut- wie Schlechtmenschen ihr Fett weg.

Zum Schluss eine literaturwissenschaftliche Empfehlung: In seinem Essay beschreibt Helmut Rizy höchst fundiert das österreichische Desinteresse an literarischer Aufarbeitung nach dem Zweiten Weltkrieg. Lesen!

Dominika Meindl

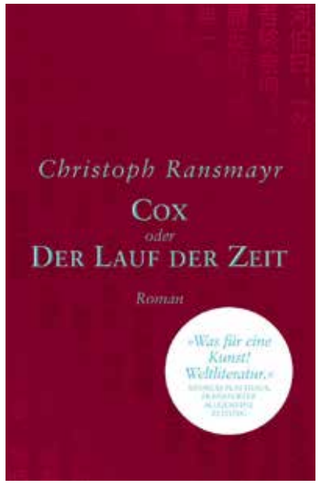
Ludwig Laher:
Überführungsstücke, Wallstein.

Helmut Rizy:
Exil / Front / Widerstand. Das Ende des zweiten Weltkriegs in der österreichischen Literatur, edition art science.

Manfred Rebhandl:
Der König der Schweine, Haymon.

Otto Tremetzberger:
Die Unsichtbaren, Limbus

literatur



LAUF DER ZEIT

Qiánlóng, Kaiser von China, dünkt sich noch mächtiger als die Natur, die Physik. Er ist Herrscher über Raum und Zeit. Wenn er will, ist Sommer, auch wenn es schneit. Zum Beweis der Macht lässt er Alister Cox anreisen, berühmtester Uhrmacher des 18. Jahrhunderts (die Werke seines realen Vorbilds James Cox sind unter anderem in Peking zu bewundern), der durch den Tod seiner Tochter und die Schockstarre seiner Frau traumatisiert ist. Der erste Auftrag an Cox und sein Team: eine Uhr zu konstruieren, welche das subjektive Zeitempfinden objektiv messbar macht.

Trotz aller Exotik erkennen die Briten, dass sich die Herrschenden in ihrer kühlen Grausamkeit überall gleichen. Die Szene, in der Aktienspekulanten und Ärzte zu Tode gefoltert werden, gehen auch der Leserin unter die Haut. „Im Schatten jedes Weltwunders lag ein Massengrab." Über den Herrscher über Leben und Tod wagen die Untertanen nicht einmal allein auf dem weiten Ozean zu spotten. Cox baut dem Gottkaiser ein perpetuum mobile, in der Hoffnung, mit dieser übermenschlichen Leistung das übermenschliche Leid, mit der Unendlichkeit die menschliche Endlichkeit überwinden: „eine Maschine, die den Weg aus aller Ordnung in die Zeitlosigkeit weisen sollte".

Dem Kern der Romanhandlung nähert sich Ransmayr so ehrfurchtsvoll wie ein Untertan dem Kaiser. Seine kostbare Prosa schimmert wie chinesischer Lack, auch wenn sie von Schmutz und Trauma erzählt. Sie spiegelt darin die filigrane Arbeit seiner Hauptfigur. Daran hat der Roman schwer zu tragen, „Cox" ist von der Kritik zum Teil ungnädig aufgenommen worden. Die Leserin kann das nachvollziehen, der Roman verlangt nach ungewöhnlich viel Geduld. Sie weiß aber: So wie Ransmayr muss man erst einmal erzählen können.

Dominika Meindl

Christoph Ransmayr:
Cox. Oder Der Lauf der Zeit.
Roman, S. Fischer

JUNG-AUTORIN

Überraschungen sind selten geworden, doch sie hat es geschafft auf die Frage: „Wie verbringen heutzutage 16-jährige ihre Zeit?" eine ungewöhnliche Antwort zu geben: „Sie schreiben ein Buch!"

Im jugendlichen Alter von 16 Jahren hat die Ottensheimerin Ida Leibetseder den Roman „Lotusblüten" verfasst und beweist darin viel Fantasie. Das Thema erinnert auch an den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse: Die Menschen einer Parallelwelt werden durch einen Bann von einem machtgierigen Herrscher tyrannisiert. Die Lotusblüte ist für diesen Bann verantwortlich. Die Hauptfigur Melinda und ihre gefangene Mutter sind der Schlüssel zur Rettung. Melinda taucht durch den Spiegel in ihrem Zimmer in die fantastische Parallelwelt ein und erlebt mit außergewöhnlichen Gefährten eine abenteuerliche Reise auf der Suche nach ihrer Mutter.

Derzeit vollendet Ida Leibetseder ihren dritten Roman, wir dürfen auf das weitere Werk der Jungautorin gespannt sein.

Astrid Windtner

Ida Leibetseder: Lotusblüten,
Verlag Bibliothek der Provinz, 2015.

KULTUR tipps

BALDUIN SULZER WIRD 85

Balduin Sulzer hat Generationen von jungen Musikerinnen und Musikern in die faszinierenden Weiten des musikalischen Kosmos eingeführt. Mit einem schwungvollen musikalischen Abend bedankt sich das Musikland Oberösterreich am Mittwoch, 15. März 2017, 19.30 Uhr, im Brucknerhaus Linz, Großer Saal, bei Balduin Sulzer (siehe Foto: Winkler) für sein prägendes Engagement als herausragender Musikpädagoge, und gratuliert ihm gleichzeitig zum 85. Geburtstag. Die Geburtstagsfeier wird von Musikerinnen und Musikern der Oö. Landesmusikschulen und des Musikgymnasiums Linz gemeinsam gestaltet. Der Eintritt ist frei, es werden jedoch Zählkarten ausgegeben.

Informationen: www.landesmusikschulen.at

„WEIBSBILDER"

Von 10. bis 19. März 2017 sind im Kulturhaus Bruckmühle Pregarten unter dem Thema „Aufwind" Werke der „Weibsbilder" – so die Selbstdefinition der acht beteiligten Künstlerinnen – zu sehen. Anlass für die Ausstellung ist der Internationale Frauentag. Weiter Veranstaltungen in der Bruckmühle rund um den Frauentag sind: am 11. März, 19 Uhr, das Kabarett „Miststücke", und am 19. März, 16 Uhr, referiert Prof. Hubert Gaisbauer unter dem Titel „Wer ist fremd, ihr oder ich?" über die österreichische Schriftstellerin Ilse Aichinger.

Informationen: www.kulturhaus-bruckmuehle.at

DIE BESTEN DER BESTEN

2017 wird der oberösterreichische Landeswettbewerb prima la musica von 10. bis 19. März in Marchtrenk und Buchkirchen ausgetragen. Das große musikalische Abschlussfest des Landeswettbewerbes prima la musica findet am Freitag, 24. März um 17 Uhr im Brucknerhaus Linz statt. In diesem Rahmen werden besondere Talente bei freiem Eintritt nochmals auf die Bühne gebeten und die Urkunden und Sonderpreise überreicht. Gemäß dem Rotationsmodell der Bundesländer treten die Besten der Landeswettbewerbe beim Bundeswettbewerb prima la musica 2017 von 23. bis 31. Mai in St. Pölten zum musikalischen Wettstreit an.

Informationen: www.musikderjugend.at

„RETROSPEKTIVE"

Noch bis 2. April 2017 zeigt die Galerie der Stadt Traun im Raum der Kunst des Trauner Schlosses unter dem Titel „Retrospektive" Acryl- und Ölbilder des oberösterreichischen Malers Hubert Muthspiel (im Bild eine Arbeit von ihm; Foto: Muthspiel). Kontakte u. a. zu Prof. Irma Toledo, Prof. Hans Staudacher und Prof. Alfred Billy prägten seine malerische Entwicklung. Besonders Prof. Johannes Krejci hat sein künstlerisches Talent erkannt und speziell in der Ölmalerei gefördert. 1992 wurde Muthspiel in die Enzyklopädie Heinrich Fuchs „Die Österreichischen Maler des 20. Jahrhunderts" aufgenommen. Die Ausstellung ist täglich von 11 Uhr bis 17 Uhr geöffnet.

Informationen: www.traun.at

EINE AUSWAHL

termine

MÄRZ 2017

AUSSTELLUNGEN

_ Linz

OÖ. Landesmuseen, Landesgalerie Linz: bis 12.03.2017, „Ausgezeichnet. Klemens Brosch-PreisträgerInnen"; bis 02.04.2017, Gemischte Gefühle. Klasse Kunst V; bis 23. April 2017, „Elger Esser – Aetas";

OÖ. Kulturquartier – OK Offenes Kulturhaus: bis 30.04.2017 „OK / SKANDAL NORMAL ?";

Kulturquartier/Ursulinenhof: 11.03.2017, 10:00 bis 19:30, 1. Linzer Bücherbörse, Gewölbesaal; Zülow Gruppe; 28.03., 19:00, Eröffnung, Beate Seckauer „Lichtgestalten, Porzellan.Licht.Gestalten"; 29.03. bis 05.05.; 01.04. (10:00 bis 18:00) und 02.04. (10:00 bis 17:00), Zauber der Ostereier in Linz, Kinderbastelstube;

Galerie OÖ. Kunstverein; bis 29.03.2017, Eremitage V, Heinz Baumüller;

Galerie der Vereinigung Kunstschaffender OÖ bvoö; bis 29.03., NEXTCOMIC-Festival: "WE ARE THE ROBOTS";

Die Kunstsammlung des Landes Oberösterreich: 16.03. bis 24.03, Next-Comic Festival 2017: Anna Haifisch in der KUNSTSAMMLUNG;

Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim: Sonderausstellung bis 31. März 2017 im Saal des Schlosses Hartheim (2. OG) zum Thema „SOBIBÓR – Erinnerung verjährt nicht", Nähere Informationen unter „www.schloss-hartheim.at";

Biologiezentrum Linz, Urfahr: bis 22. 10. 2017, „FLECHTEN - Farbe, Gift & Medizin"

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ: 10.03., 20:00, Jazzkonzert „Johannes Enders & Günter Baby Sommer"; bis 07.04., „Das Bild als temporäre Intervention";

Botanischer Garten: 31.03., 18:00, Vernissage: Elisabeth Wimmer-Röck „Wurzelwerk" bis 16.04.;

AFO/Architekturforum OÖ: Architekturpreis Daidalos Preisgala: 23.03.2017, Tabakfabrik Linz, 19.00 Uhr;

_ Braunau

Bezirksmuseum: bis 11.03., Ausstellung „Braunauer Malkreis";

_ Freistadt

Mühlviertler Schlossmuseum: 24.03.2017, (Eröffnung: 19:00), „Fotos aus dem Böhmerwald", Jiří Plachý, 25. März bis 30. April 2017; 24.03.2017, (Eröffnung: 19:00), „Geflickt und repariert", 25. März bis 30. April 2017;

Freistadt/MÜK: bis 29.04., TeilSichtWeise – von Margit Dimow;

_ Leonding

44er Galerie: bis 13.04.2017, „Capital - Niklas van Schwarzdorn", www.kuva.at;

_ Naarn

Galerie Pehböck: 17.03., 19:30, Eröffnung: Franz Blaas „Die Teile zum Ganzen", bis 20.05.;

_ Pasching

Galerie in der Schmiede: bis 07.04, markus anton huber: „lumina collecta-- rückzugsorte im glanz platonischer körper"

_ Pettenbach

Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus": bis April 2017, Galerie: Denise Lach. Saal: Global Calligraphy Vienna, Gemeinschafts-Ausstellung. Exlibris Kabinett: „Vladimir Suchánek – Exlibris und freie Grafik", aus den Sammlungen Hillerbrandt, Mühldorf/Elsam, und Scheffer/Wien;

_ Pregarten

Pregarten/CART Galerie: 31.03., 19:30, Helga Hofer – Ab morgen wird wieder gemalt, bis 18.04.2017;

_ Ried

Landesgericht: 14.03. (19:30), & 15.03. (10:00 & 19:30), „Terror" – Ferdinand von Schirach, Gastspiel;

Innviertel Volkskundehaus: bis 11.03., 19:00, „Frauenbilder – Frauenblicke" - Werke von Elisabeth Steinegger; 23.03., 19:00, Eröffnung der Ausstellung „Ver-hext";

_ Schärding

Galerie am Stein: bis 15.03.2017, Ausgewählte Arbeiten Günter Brus, Bruno Gironcoli, Hermann Nitsch, Arnulf Rainer, Rudolf Schwarzkogler, Franz West; 17.03., bis 31.05., Werner Reiterer: „Kultur ist die Autobahn! Kunst ist der Waldweg!";

_ Steyr

Galerie Pollhammer: bis 11.03., KUNST traffic, Johannes Angerbauer-Goldhoff & KollektivNN & biZZikletten;

Schlossgalerie Steyr: bis 26.03., Hommage an Kristian Fenzl – dem Gestalter zum 70er;

Schloss Lamberg: bis 26.03., „radikal / anders"– Werke von Lena Göbel und Regina Kubelka;

_ Thalheim

Museum Angerlehner: bis 07.05.2017, „fliegende Blätter" – Roman Scheidl, 10.03., 19:00 Uhr Eröffnung, Franz Grabmayr zum 90. Geburtstag: „Feuerbilder – Tanzblätter – Materialbilder" bis 24.09.2017; 10.03., 19:00 Uhr Eröffnung, Druckfabrik aus Leipzig: „Jetzt Druck machen", bis 24.09.2017; 25. 03., 14.00 – 16.00 Uhr: „Auf die Eier – Fertig – Los!" Kreativ-Nachmittag für Kinder von 6 – 12 Jahren;

_ Traun

Galerie Traun: 15.03., 19:00, Vernissage: Lukas Johannes Aigner, Acrylbilder, bis 16. April; Raum der Kunst im Schloss Traun: Hubert Muthspiel „Retrospektive" - Acryl- und Ölbilder, bis 02.04.2017;

_ Vorchdorf

Hoftaverne Ziegelböck: 17.3., 19.30 „WASSER" - Grundlage unseres Lebens, Vortrag von Dr. Robert Hofrichter;

_ Vöcklabruck

Stadtgalerie Lebzelterhaus: 13.03., 19:00, Vernissage: Christine Phal „Klangfarbe – Farbenklang", bis 25.03.2017;

_ Wels

Galerie Forum Wels: bis 25.03., Alois Bauer, Christine Bauer; 29.03., 19:00, Ausstellungseröffnung Bibi Weber, Alenka Maly, Edith Stauber, bis 22.04.;

MUSIK

_ Linz

Anton Bruckner Privatuniversität: 10.03., 19:30, Großer Saal, Kaleidoskop Klavier- und Kammermusik; 12.03., 9:00, Sonic Lab, Jazz-Weekend des OÖ. Landesmusikschulwerks; 14.03., 19:00, Kleiner Saal, Kaleidoskop Violine; 19.03., 17:00, Gitarrenkonzert zum Frühlingsbeginn Soirée musicale; 19.03., 19:30, Minoritenkirche Geburtstagskonzert G. P. Telemann und J. S. Bach; 22.03., 19:30, Brucknerhaus Linz, Mittlerer Saal, Peter Androsch. Passion; 31.03., 20:00, Landestheater Linz, Studiobühne, Premiere: "Musik" von Franz Wedekind; 05.04., 19:30, Großer Saal, Preisträgerkonzert Anna Pavlova (Klavier);

Linzer Brucknerhaus:

10.03., 19:30 Uhr, Love.Respect.Conchita mit dem Bruckner Orchester; 13.03., 19:30 Uhr, Musica Caesare (ars antiqua austria); 15.03., 19:30 Uhr, Musikalische Geburtstagsfeier für Balduin Sulzer, 16.03., 19:30 Uhr, Barocke Meister aus dem deutschsprachigen Raum mit Ensemble Delirio (Festival Barock- und Passionsmusik), 17.03., 19:30 Uhr, Minetti Quartett & friends, 19.03., 11 + 15:30 Uhr, Johann Sebastian Bach in Berlin (midi.music); 21.03., 19:30 Uhr, Tafeln mit Telemann (Festival Barock- und Passionsmusik); 22.03., 19:30 Uhr, Peter Androschs Passion | Uraufführung (Festival Barock- und Passionsmusik); 25.03., 19:30 Uhr, Hard Chor. Balduin Sulzer und die Chormusik; 26.03., 11 Uhr, Wave Quartet, Cristian Mandeal, Romanian National Orchestra, 28.03., 19:30 Uhr, Stabat Mater (Festival Barock- und Passionsmusik), 31.03., 19:30 Uhr, Festkonzert zum 85. Geburtstag von Balduin Sulzer; 04.-07., 14 Uhr, OÖ Landesjugendsingen / Wertungssingen;

Linzer Konzertverein/Brucknerhaus: 29.03., 19:30., Frühjahrskonzert 2017 mit Walter Rescheneder, Lisa Kilian als Solistin des Konzertes für Violoncello und Orchester in h-Moll op. 104 von Antonín Dvořák;

Linzer Ursulinenkirche / Musica Sacra: 23.03., 19:30; Benefizkonzert / Annelies; 09.04., 17:00, Via Crucis; 26.03., 17:00, Luther 2017 /Matthäuspassion, Martin-Luther-Kirche;

Dommusik Linz: 12.03, 10:00, Missa in A-Dur; 19.03., 10:00, Motetten zur Fastenzeit, 26.03., 10:00, Mess e in h-moll; 02.04., 10:00, Gesänge im Gregorianischen Choral;

_ Bad Ischl

TheaterHaus: 24.03., 19:30, The Crazy Percussion Show;

_ Bad Schallerbach

Musiksommer: 17.03., 19:30, Oliver Lakota & Robert Lehrbaumer, „Festliches für Trompete und Orgel", Wallern;

_ Gallspach

Kursaal: 31.03., 20:00, „Querschläger";

_ Gmunden

Stadttheater: 13.03., 19:30, „Die schöne Galateè, Operette von Franz von Suppé; 03.04., 19:30, Musical Frühling Gmunden;

_ Raab

Jazzclub: 10.03., 20:30, Ulrich Drechsler Trio – „Beauty doesn't ask for attention"; 01.04., 20:30, Carlos Bica & Azul – More Than This;

_ Ried

Kunst im Keller: 10.03, 20:00, 17. Guiness Celtic Spring Caravan;

Salesianer-Saal: 16.03., 19:30, Jazzkonzert „Just for fun" (CD 2014) 22.03., 19:30, Mozart-Jugendorchester Japan;

_ Tegernbach

Hofbühne: 09.03., 19:00, „Jazz, Pop, Rock Night"; 23.03., 20:00, Harry Ahamer & Rudi Magst „Heavy Rain"; 01.04., 20:00, The Sensational Blues Revival Band;

_ Ulrichsberg

Jazzatelier: 25.03.; 20:00; STRINQANTET. Konzert mit Simon Frick, Violine, Judith Reiter, Viola, Maria Frodl, Cello und Thomas Stempkowski, Bass.

_ Vöcklabruck

Stadtsaal: 10.03.2017, 17:00, Der Grüffelo – Theater Feuerblau, 13.03., 19:30, „Die Wunderübung" – Komödie von Daniel Glattauer; 21.03., 19:30, „Jeder stirbt für sich allein" – nach dem gleichnamigen Roman von Hans Fallada; 06.04., 19:30, 09.04., 19:30, „My Fair Lady" Musical in zwei Akten;

THEATER

_ Linz

Landestheater/Kammerspiele:
Bernarda Albas Haus; Gastspiel des Theaters Kirchdorf: 14.03.; (19.30); Corinna Harfouch „Septembren" – Szenische Lesung mit Corinna Harfouch und Kathleen Morgeneyer: 29.03.; (19.30);

Orchestersaal Musiktheater Volksgarten: French Connection „Plus" – Chansons von Klassik bis Rock'n'Blues: 16.03., (20.00); Lucia Cadotsch + Julian Sartorius „Speak Low" – Acoustic-Retro Futurism: 17.03.; (20.00); Auf Flügeln des Gesangs mit Martha Hirschmann: 19.03., (11.00);

Großer Saal Musiktheater Volksgarten: 18.03., Ghost – Nachricht von Sam (Premiere, 19.30); Phil Blech – Die Wiener Blechblas- und Schlagwerktradition lebt: 11.03, (19.30); Cornelius Obonya & die österreichischen Salonisten – „Gern Hart und Komisch": 31.03., (19.30);

HauptFoyer Musiktheater Volksgarten:

Topolina baut ein Schloss – Musikpädagogisches Zuhör- und Mitmach-Musiktheater für Kinder im Kindergartenalter von Albert Landertinger: 7.03., 8.03., (9.00 und 10.30), 11.03., (11.00, 13.00 und 15.00);

Studiobühne Promenade: Musik 31.03. (Premiere, 20.00); Schulprojekt 2017 – Neue Welten: Stückentwicklung von Schülern des Ramsauergymnasiums: 16.03., (20.00), 17.03., (11.00); Anna Katt – Till En Vän: Album Live-Präsentation: 18.03., (20.00); Heimatabend 5: Was heißt überhaupt Heimat?: 25.03., (20.00);

BlackBox Lounge Musiktheater Volksgarten: Bye Maxene „A little bit of...": 11.03., (20.00); Jazzlounge: Freddie Bryant's Mingus-Monk Quartett; Support: Jazz Lab: 24.03., (20.00); Living Room Artists – Konzert Nr. 6: Zeitgenössische Kunst und Künstler des Landestheaters Linz und des Bruckner Orchesters Linz: 26.03., (10.30); Oper am Klavier III – Meine Schwester und ich: 31.03., (20.00);

TRIBÜNE LINZ Theater am Südbahnhofmarkt: 30.03.; 19:30, ANDORRA Stück in zwölf Bildern von Max Frisch; 09.03., 10:00, JUGEND OHNE GOTT weitere Termine 27.03., 10:00; 29.03., 19:30; 10.03., 19:30, Fräulein Julie - Einakter von August Strindberg, weitere Termine 19.03., 18:00, 28.03., 19:30; 09.03., 19:30 Uhr, „WEH DEM, DER LÜGT" Lustspiel von Franz Grillparzer, weitere Termine 21.03.;

Linzer Kellertheater: bis Mai 2017, 19:30, „Die Kaktusblüte" Komödie von Barillet/Grédy

Theater des Kindes: 09.03., 19:30, Der zwölfte Elf Herr Zwölf; 11.03., 16:00, Der zwölfte Elf Herr Zwölf; 12.03., 16:00, Wenn die Ziege schwimmen lernt, 14.03., 19:30, Schlafen Fische?, 16.03., 10:00, Wenn die Ziege schwimmen lernt, 17.03., 10:00, Der zwölfte Elf Herr Zwölf, 18.03., 16:00, Wenn die Ziege schwimmen lernt, 19.03., 16:00, Heidi, 21.03., 19:30, Schlafen Fische? 22.03. 10:00, Der zwölfte Elf Herr Zwölf; 23.03., 19:30, Molly Mondschein, 30.03., 19:30, Molly Mondschein, 25.03., 16:00, Der Regenbogenfisch, 28.03., 19:30, Molly Mondschein,

Central: 11.03., bis 10.06., 7. Impro Amateurtheater Landesmeisterschaft 2017;

_ Engerwitzdorf

Im Schöffl: 24.03., 20:00, „Pension Schöller", Posse in drei Aufzügen nach einer Idee von W. Jacoby von Carl Laufs, in der Fassung von Georg Mittendrein, weitere Termine: 25.03., 20:00, 31.03., 20:00, 01.04., 20:00, 02.04., 17:00, 07.04., 20:00, 08.04., 20:00;

_ Wels

26. Internationales Figurentheaterfestival: vom 9.3., bis 15.3.; nähere Informationen unter www.figurentheater-wels.at;

_ Linz/Wels/Enns/Gramastetten

: 09.03., bis 18.03., „Filmtage zu Palästina", Veranstaltungsorte: Moviemento Linz (9.-12.3.), d´Zuckerfabrik Enns (15.3.), Programmkino Wels (17.3.) und Gramaphon Gramastetten (18.3.)

_ Traun

Schloss Traun: Theaterfrühling - 10.03., & 11.03., 20:00, Anna Gavaldas Bestseller: „Zusammen ist man weniger allein";

_ Wilhering

CulturClub: 10.03., 20:00, Night Of Rock – Sainted Sinners + Support, Open Stage JAMCLUB; 17.03., 19:30, Theatergruppe Schönering (Pfarrheim): "Dem Zacherl sein Sacherl", Ländliches Lustspiel von Regina Harlander, weitere Termine: 18.03., 19.03., 24.03., 25.03., 26.03., 31.03., 01.04, 02.04.;

LITERATUR

_ Linz

Stifterhaus:

9.03., 19:30 Uhr, Buch- und Verlagspräsentation Otto Müller Verlag: Birgit Müller-Wieland: Flugschnee. Roman, Iris Wolff: So tun, als ob es regnet. Roman in vier Erzählungen; 14.03., 19:30 Uhr, Buch- und Verlagspräsentation Bibliothek der Provinz: Maria Eliskases: Im blauen Zug. Erzählungen zum Lob der Liebe; Hans-Peter Falkner: 890 gstanzln – best of; Christoph Janacs: Der Blick des Leguans. Erzählungen; Erika Schmied: Wieland Schmied. Gegen den Strom. Monographie; 16. 03., 19:30 Uhr, Buchpräsentation: Kurt Palm: Strandbadrevolution. Roman; 17.03., 12:00 Uhr, Ausstellungseröffnung im Rahmen des NEXTCOMIC-Festivals, Katharina Greve, Ausstellungsdauer: 18. März bis 3. September 2017; 21.03., 19:30 Uhr, Buchpräsentation: Elfriede Kern: Das Nesselhemd. Roman; 23. 03., 14:00 bis 17:30 Uhr, VR/Ö/GL 2/18, Vorträge Ines Schütz und Lina Zangerl: Das „Fräuleinwunder?" - österreichische Autorinnen im 21. Jahrhundert; 28. 03., 19:30 Uhr, Grundbücher der österreichischen Literatur seit 1945, Robert Schindel: Fremd bei mir selbst.

_ Ried

Volkskundehaus: 09.03., 19:30, Innviertler Biermärz: Das Rieder Brauhandwerk in früheren Jahrhunderten,

Franziskushaus: 30.03., 20:00, Gudrun Harrer: Der Nahe Osten im Umbruch.

KULTUR menschen

JAHRESAUFTAKT!

Mit einem Fest im Steinernen Saal des Linzer Landhauses feierte die oberösterreichische Volkskultur heuer ihren „Jahresauftakt“. Die Feier war zudem Auftakt zum 25-jährigen Gründungsjubiläum des OÖ. Forum Volkskultur, das 2017 begangen wird. Im Rahmen der Feierstunde wurden vier Persönlichkeiten für ihr Wirken für die Volkskultur mit der vom OÖ. Forum Volkskultur gestifteten Prof. Hans Samhaber-Plakette ausgezeichnet: Hans Kaiser, Wels, Maria Kammerer, Weitersfelden, Irmgard Maier-Bauer, Zell an der Pram, sowie Hermann Sandner, Lasberg. Das Fest war auch Anlass, zwei „Gründungsvätern“ des OÖ. Forum Volkskultur, Prof. Hans Samhaber und Prof. Dr. Dietmar Assmann, offiziell zu ihrem 80. Geburtstag zu gratulieren, den beide im Jahr 2017 feiern.

Im Bild (v. l.): Dr. Dietmar Assmann, Konsulent Hans Samhaber, Schulrätin Maria Kammerer, Dr. Paul Stepanek, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, Präsident Herbert Scheiböck, Hans Kaiser, Konsulentin Brigitte Heilingbrunner, Irmgard Maier-Bauer, und Konsulent Karl Heinz Sandner, Konsulent Hermann Sandner *Foto: Land OÖ/Kraml*

AUSGEZEICHNET

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer überreichte im Rahmen des „Jahresauftakts der OÖ. Volkskultur“ im Linzer Landhaus Hofrat Dr. Paul Stepanek (im Bild neben seiner Frau Christine; Foto: Kraml), Vorsitzender des Landeskulturbeirates und geschäftsführender Obmann des OÖ. Forum Volkskultur, das „Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst“. „Paul Stepanek ist im oberösterreichischen Kulturleben legendär“, erklärte Landeshauptmann Pühringer. Stepanek war von 1973 bis 2010 in der Kulturdirektion tätig. Er hat hier im Zuge seiner Laufbahn (fast) alle Aufgabengebiete betreut, war seit 1988 stellvertretender Abteilungsleiter bzw. stellvertretender Landeskulturdirektor.

1. KLARINETTENFEST

Das OÖ. Landesmusikschulwerk lud im Februar 2017 zum 1. oberösterreichweiten KlarinettenFEST in die Landesmusikschule Marchtrenk und den Kulturraum Trenk.S. Ein besonderes Highlight des Festes war das Konzert des renommierten und international gefragten Ensembles „Faltenradio“. Darüber hinaus präsentiert sich im Rahmen des Festivals erstmals ein neu formiertes Volksmusikensemble, das „OÖ Klarinettenorchester“ (siehe Bild; Foto: Schwarzgruber) bestehend aus Lehrerinnen und Lehrern der Landesmusikschulen, sowie das Auswahlklarinettenorchester „ClarInAction“.

ESPRIT ON TOUR

2008 wurde das Ensemble „Esprit“ als Familienensemble der drei Geschwister Katharina, Jonathan und Felix Geroldinger (siehe Bild; Foto: privat) gegründet. Seit dieser Zeit nimmt das Ensemble regelmäßig erfolgreich an Musikwettbewerben teil. Das Ensemble Esprit begeistert mit jungen und dynamischen Sounds, und wurde dafür schon vielfach ausgezeichnet, u. a. als mehrfache 1. Preisträger bei Landes- und Bundeswettbewerben prima la musica, zuletzt als „KlangFluss-Ensemble“ des Landes Oberösterreich, das exklusiv für die Jeunesse auf große Österreich-Tournee geht. Zu sehen und zu hören ist „Esprit“ am 5. April 2017 in Horn (Niederösterreich) und am 7. Mai 2017 in Ried im Innkreis.

LEBEN FÜR MUSIK: UWE HARRER

Paul Stepanek

ES KOMMT SELTEN VOR, dass ein Musiker von Graden sich aus einer beachtlichen, faktisch weltumspannenden Laufbahn als Chor– und Orchesterdirigent und Universitätslehrer sukzessive zurückzieht, um sodann auf seiner stets gepflegten regionalen Identität ein zweites künstlerisches Leben in überschaubarem Rahmen aufzubauen. Die Rede ist von em. Univ. Prof. Uwe C. Harrer, der, aus einer traditionsreichen Leondinger Lehrer– und Musiker-Familie stammend, nach einem abgeschlossenen Lehramtsstudium in Wien 1968 Mitglied des Leitungsteams der Wiener Sängerknaben wurde.

Uwe Harrer: Universitätsprofessor, Dirigent, Regens Chori und Organist, Musikwissenschaftler, Musikerzieher, Motivator und Kulturvermittler *Foto: Poltschak*

Dies markierte den Beginn einer beachtlichen Karriere: 1978-1988 Leiter des Chorus Viennensis und des Wiener Kammerchors, 1981-1991 künstlerischer Leiter der Wr. Sängerknaben, 1986-2009 künstlerischer Leiter der Wiener Hofmusikkapelle, 2000-2009 o.Univ.Prof. für Chor– und Gesangspädagogik an der Musikuniversität Wien. Als Gegenpol zur „Wienlastigkeit“ und häufigen Konzertreisen mit den Sängerknaben in die wichtigen Musikzentren der Welt fand freilich ein emotionales Standbein immer in Leonding festen Grund: Schon 1970 hatte Harrer nach dem Tod des Vaters die Leitung von Chorgemeinschaft und Kirchenchor übernommen; 1994 folgte die Institutionalisierung des Sinfonieorchesters Leonding. Auch mit diesen Ensembles leitete der Vielbeschäftigte große Konzertreisen: Paris 1979, Rom 1990 u. 2009, Prag 1992, Aix en Provence 1994 u. 1996, China 1999. Ab 1996 sind zahlreiche Großprojekte auf über 12 CD's bestens dokumentiert.

... tausend Besucher begeistern ...

Das Jahr seiner Emeritierung 2009 bedeutete so keinen Bruch seiner ureigensten künstlerischen Interessen, sondern lediglich eine Schwerpunktverlagerung in die engere Heimat. Er, der die große Musikwelt kannte und mit Künstlern wie José Carreras, Walter Berry, Peter Schreier, Hermann Prey, Nikolaus Harnoncourt, Leonard Bernstein und Lorin Maazel zusammenarbeitete, übte und übt sich bis heute in jahrzehntelanger Basisarbeit als Regens Chori und Organist, was neben vielen anderen Akzenten seine Bodenständigkeit unterstreicht. Sie spiegelt sich z.B. in seinem Bestreben, einerseits Musik oberösterreichischer Zeitgenossen von Mandel bis Sulzer aufzuführen, andererseits aber das Kirchenmusikarchiv der Pfarre Leonding aufzuarbeiten, das viele Kostbarkeiten, etwa von J. Genuiter oder J.B. Schiedermayr birgt. So manche dieser Funde werden bei liturgischen Anlässen von ihm und seinen Chören wieder zum Leben erweckt.

So verwundert es nicht, wenn er sich auch an Projekten wie „500 Jahre evangelische Musik in OÖ“, das sowohl Paul Peuerl und seine Zeitgenossen als auch etliche Komponisten des 19. Jh. aus dem Raum Thening/Eferding/Wels umfasst, zu beteiligen beabsichtigt. Riesige Erfolge der jüngeren Vergangenheit („Carmina Burana“ und ein konzertanter „Freischütz“), die jeweils an die tausend Besucher begeistern konnten, bestärken Uwe Harrer in seinem Selbstverständnis als Motivator und Musikvermittler. Denn Vermittlung guter Musik abseits des „klassischen“ Konzertbetriebs großer Städte, Häuser und Festivals funktioniert nur dann, wenn sich das Publikum mit den Interpreten sozusagen „nachbarschaftlich“ identifiziert; wenn also, bildlich gesprochen, Leondings Chöre und Orchester für Menschen aus Leonding aufspielen. Natürlich ist dem Ehrenbürger der viertgrößten Stadt Oberösterreichs bewusst, wie beispielhaft seine Initiativen für die Musikkultur im Lande sind: Das motiviert ihn, auch für die Zukunft große und überraschende Projektpläne zu schmieden.

MARKUS POSCHNER VORAUSGEHÖRT

Markus Poscher Foto: Winkler

Ab September 2017 tritt der in München geborene Dirigent Markus Poschner die Nachfolge von Dennis Russell Davies als Chefdirigent des Linzer Bruckner Orchesters an. Poschner beendet damit seine zehn Jahre andauernde Tätigkeit als Generalmusikdirektor in Bremen. Seit 2015 ist er auch Chefdirigent des in Lugano stationierten „Orchestra della Svizzera italiana", mit dem er Ende Oktober 2016 eindrucksvoll im Linzer Brucknerhaus gastiert hat.

„Rillegendo Brahms". Mit diesem Klangkörper hat Markus Poschner ein spannendes Projekt realisiert, das jetzt als DVD vorgelegt wurde und unter dem Titel „Rillegendo Brahms" erschienen ist. Dieses DVD-Buch umfasst eine Komplettaufnahme der vier Symphonien von Johannes Brahms, die Markus Poschner und sein Schweizer Orchester live im Teatro LAC (Lugano Arte e Cultura) im Zeitraum zwischen Oktober 2015 bis Februar 2016 aufgenommen haben. Poschner bezieht sich in seiner Lesart auf die Tradition des „Meininger Brahms". Die Meininger Hofkapelle soll Brahms' Vorstellungen von Flexibilität und Expressivität sehr nahe gekommen sein. „Besonders in der überaus geistvoll ausgeübten Fähigkeit, das Zeitmaß elastisch zu handhaben, in der Art und Weise, den Flexionen des Ausdrucks die starre Unbeugsamkeit des Tempos zu opfern, zeigt sich Steinbach (Anm. Leiter der Meininiger Hofkapelle) als modern empfindender Musiker von weitem geistigen Horizont.", heißt es in einer Kritik zum Meininger Brahms-Musikfest 1895. Poschner findet diesen Meininger Zugang faszinierend: „das transparente Klangbild, die durchhörbare Polyphonie, die kammermusikalisch aufgewertete Bedeutung der Mittelstimmen und nicht zuletzt die immer wieder belegte Flexibilität im Tempo." Die Meininger Besetzung von 49 Musikerinnen und Musikern sind eine Voraussetzung dafür, auch die Verwendung von Dresdner Pauken und enger mensurierten Posaunen.

Gelungen. Was Poschner dabei mit seinem Orchester gelingt, ist einen Johannes Brahms ohne opulenten Rauschebart zu offenbaren und damit einen Gegenentwurf zur oft schwerblütigen, ausladenden Spieltradition anzubieten. Dazu kommt ein wunderbarer Text des renommierten Brahms-Forschers Wolfgang Sandberger.

Norbert Trawöger

Information:
Rillegendo Brahms. Markus Poschner. Orchestra della Svizzera italiana. Sony Classical

KLANGFLUSS: JETZT BEWERBEN!

Förderung. KlangFluss ist ein Projekt der Ensemble- und Komponist/innenförderung des Landes Oberösterreich, und wird in Kooperation mit der Jeunesse durchgeführt. Oberösterreichische Musikensembles sind im Rahmen von KlangFluss eingeladen, sich mit einem konkreten Konzertprogramm zu bewerben. Wobei das Programm zu deutlich mehr als der Hälfte des zeitlichen Anteils Werke lebender oberösterreichischer Komponist/innen enthalten muss.

Ablauf. Aus allen Einreichungen wird ein Ensemble ausgewählt, das mit seinem Programm in den österreichweiten Katalog der Jeunesse aufgenommen wird. Aus diesem Katalog stellen wiederum alle Jeunesse-Geschäftsstellen ihr Saisonprogramm zusammen. Das Land Oberösterreich wiederum übernimmt die Honorare für bis zu fünf Konzerte des jeweiligen Ensembles in ganz Österreich. Ziel ist es, die Kommunikation zwischen Publikum, Ensembles und Komponist/innen zu verstärken. Die Förderung junger oberösterreichischer Ensembles und Komponist/innen wird durch das Projekt KlangFluss sehr effizient miteinander verbunden. Ein Impuls, der dank des österreichweiten Netzwerks der Jeunesse über unsere Landesgrenzen hinausgetragen werden soll, wobei den Wegen einer neuen und im wahrsten Sinn des Wortes ansprechenden Präsentation eines zeitgenössischen Programms auf der Bühne ein besonderes Augenmerk geschenkt wird.

Noch bis 30. April 2017 sind Bewerbungen für die Teilnahme am Projekt KlangFluss möglich. Foto: Kraml

Information: *Dieses Projekt wird alle zwei Jahre vom Land Oberösterreich ausgeschrieben. Bewerbungen sind noch bis 30. April 2017 bei der Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz möglich. Der Bewerbung sind CDs und/oder DVDs mit aussagekräftigen Audio- bzw. Videobeispielen und Partituren beizulegen.*

Heinrich Schiff Foto: Winkler

AHOI UND ADIEU!

Zum Tod von Heinrich Schiff

Wir leben in einem Landstrich von (un)erhörtem Klangreichtum. Die Zahl jener Klangbevollmächtigten, die absolute Weltgeltung erreichen, ist dennoch gering. Mit Heinrich Schiff ist am Tag vor dem Heiligen Abend des abgelaufenen Jahres ein wahrhaft großer Musiker aus unseren Breiten von der Bühne des Lebens abgegangen. Seine exorbitante Musizierintensität gepaart mit einem leidenschaftlichen Klanghandwerk werden nicht nur in vielen Ohrenzeug/innen ewig nachklingen, sondern auch als markante Spur in der jüngeren Musikgeschichte sicht- und vor allem hörbar bleiben.

Heinrich Schiff wurde als zweitgeborener Sohn von Helga Riemann und Helmut Schiff am 18. November 1951 in Gmunden geboren. Er studierte bei Tobias Kühne und André Navarra. 1971 gab der Cellist seine Debüts in London und Wien und gastierte danach weltweit mit allen bedeutenden Orchestern auf den großen Bühnen und Festivals. Regelmäßig arbeitete er mit großen Dirigenten wie Claudio Abbado, Sergiu Celibidache, Riccardo Chailly, Bernard Haitink, Nikolaus Harnoncourt, Mariss Jansons, Kurt Masur oder Simon Rattle zusammen. Ab 1985 war Heinrich Schiff auch als Dirigent bei vielen namhaften Orchestern tätig, als solcher fungierte er als erster Gastdirigent beim Bruckner Orchester. Nur kurz vor seinem Tod ist aus Anlass seines 65. Geburtstags eine Box mit 17 CDs (Neos) erschienen, die sein weltumspannendes und umfassendes Klangschaffen als Meistercellist und Dirigent dokumentieren. Darunter finden sich natürlich die Cellokonzerte von Dimitri Schostakowitsch (unter der Leitung von Schostakowitschs Sohn Maxim), wie auch jenes von Witold Lutoslawski, das dem jungen Heinrich Schiff den internationalen Durchbruch beschert hat.

Ein genialer Musiker...

Schiff soll einmal gefragt worden sein, ob er glaube, dass er der beste Cellist der Welt sei: „Zumindest der, der am meisten schwitzt", soll seine Antwort gewesen sein. Wer ihn beim Spielen erlebt hat, vermag nicht nur dies zu bestätigen, sondern auch von einem Musiker der dringlichsten Art zu berichten. Seiner Aufnahme des Schubert Streichquintetts mit dem Alban Berg Quartett bin ich ganz früh verfallen, dann kamen die Bach Solosuiten, in denen er eine tänzerische Leibhaftigkeit vorführt, die einen angreift, einen ergreift, ganz und gar im haptischen Sinne: eine Aufforderung zum Tanz. Und natürlich erlebte ich ihn oft im Konzert, immer wieder auch als Verwirklicher ganz neuer Musiken: Nicht wenige eminente Klangschöpfer haben extra für ihn geschrieben. Heinrich Schiff war einer der ganz wenigen oberösterreichischen Musiker, die klingende Weltwirksamkeit erreicht und gelebt haben. Ein genialer Musiker, bei dem man erleben konnte, dass Spielen ein höchst manueller Vorgang ist und Hingabe nur ganz oder gar nicht geht. Jetzt hat er eine Grenze überschritten, die man nicht akzeptieren will, auch wenn er schon einige Zeit nicht mehr als Cellist aufgetreten ist. Was ewig bleiben wird ist seine Musik und Heerscharen von Schülerinnen und Schülern, die er mit seinem bedingungslosen Feuer für profundes Musikmachen angesteckt hat. Eigentlich hätte er Ozeandampfer heißen müssen. Ahoi und Adieu, Sie Großer!

Norbert Trawöger

gehört gesehen

UNVERHOFFTER ROLLENTAUSCH

Jubiläen zwischen Pomp und Fast-Vergessen

Paul Stepanek

DAS MUSIKTHEATER ÜBERRASCHTE mit „heiterem“ Don Giovanni und ernsten „Preludes“, während im Konzertleben einige Jubiläen vor und auch „hinter“ dem Vorhang stattfanden.

Um den 20. Jänner 2017 servierte das Musiktheater mit *„Don Giovanni“* und *„Preludes“* zwei Produktionen, die gegen Klischees ihres Genres inszeniert sind. Die Regie Francois de Carpentries` nimmt mit einigen Überraschungen und deftigen Einlagen den von Da Ponte skizzierten *„Dramma giocoso“*-Charakter von Mozarts *„Don Giovanni“* wörtlich. Don Juan, der legendäre Verführer stellt sich als ewig frecher Wiedergänger dar. Martin Achrainer brilliert in der Titelrolle, Myung Joo Lee als verschlagene Donna Anna steht ihm kaum nach; auch das übrige Ensemble, angeführt vom Leporello Dominik Nekels, leistet so wie Chor und Ballett Beachtliches. Das Dirigat des Gastes Enrico Calesso schwankte zwischen Überzeichnung und Zurückhaltung, während das Bruckner Orchester kaum beirrt dem Werkcharakter diente.

Die Mitglieder des Bruckner Orchesters vor der Carnegie Hall in New York

Foto: Tom Mesic

Einen Tag vorher erlebte das Musical *„Preludes“* des Amerikaners Steve Malloy seine europäische Erstaufführung in der Blackbox. Es handelt sich um den kühnen wie ehrenwerten Versuch, zwischen spätromantischer Musik (Rachmaninow!) und technoiden Klängen über den Musical-Sound eine Brücke des Verständnisses und Interesses zu schlagen. Dies glückt zwar inszenatorisch (J. v. Matuschka) und in der Interpretation durch das großartige Musical-Ensemble, erscheint aber in der Handlung bruchstückhaft. Das Thema der Schaffenskrise eines Komponisten wird glaubwürdig aufgefächert, der musikalische Kitt zwischen den so divergenten Genres ist hingegen kaum spürbar.

Anfang Jänner begann ein drei Wochen umfassender Jubiläumsreigen mit einem Konzert der Extraklasse in Wels: Der weltberühmte Geiger Maxim Vengerov, begleitet vom Pianisten R. Saitkoulov, gestaltete das 40-Jahr-Jubiläum der Round-Table-Konzerte Wels, deren künstlerische Bilanz sich wie das „Who is Who“ der Musik-Elite liest. Dem Anlass entsprechend entwickelte sich ein bejubelter Abend von höchstrangiger Qualität mit Werken von Schubert, Beethoven, Ravel und Paganini.

Tags darauf war in der Linzer Friedenskirche ein in jeder Hinsicht außergewöhnliches Konzert zu erleben. Die vom unvergessenen Heinz Kuba gegründete Linzer *„Musica Sacra“* feierte mit der hierzulande wenig bekannten *„Friedensmesse“* („The Armed Man“) des Briten Karl Jenkins ihr dreißigjähriges Bestehen. Die *„Wiener Stimmen“*, der oö. Landes-Jugendchor und ein großes Orchester der Musik-Privatuniversität Wien boten unter der Gesamtleitung von C. Wigelbeyer eine aufwühlende, begeisternde Interpretation des monumentalen Werkes, das die Affinität von *„Musica Sacra“* zur zeitgenössischen Musik eindringlich illustrierte.

Zum Auftakt der neuerlichen US-Tournee des Bruckner Orchesters erklang am 31. Jänner 2017, just am 80. Geburtstag von Philipp Glass, die Uraufführung von dessen 11. Sinfonie in der Carnegie Hall unter der Leitung von Dennis R. Davies. Standing Ovations des mit Film-Weltstars garnierten Publikums belohnten das hervorragende Orchester, seinen Dirigenten und den Komponisten, der am Vorabend im Österreichischen Kulturforum mit dem Goldenen Verdienstzeichen des Landes OÖ ausgezeichnet worden war.

Im Schatten dieser Großereignisse wurde am 2. Februar 2017 im Rahmen der Reihe *„Oper und Klavier“* der Musiktheater-Freunde des 100. Geburtstags von Helmut Eder (geb. 26.12.1916) gedacht. Takeshi Moriuchi spielte vier frühe Klavierstücke des fast vergessenen Meisters. Dr. Franz Lettner sprach Worte der Erinnerung. Dem Veranstalter und den Mitwirkenden sei für diese Geste ein großes Kompliment gemacht, zu dessen Abholung eigentlich weit größere Institutionen berufen gewesen wären.

THEATERVIELFALT

Christian Hanna

BUNT GEMISCHT VON GOLDONI BIS ZUR AVANTGARDE präsentierte sich das Theaterprogramm der letzten Wochen. Der OÖ. Kulturbericht bringt einen kurzen Streifzug durch die Produktionen, der zeigt, wie vielfältig das Theatergeschehen in Oberösterreich ist: kurzweilig, zeitgemäß, manchmal gesellschaftskritisch und dann wieder unterhaltsam. Der Bogen ist weit.

Eine volksstückhafte Politgroteske ist derzeit im Theater Phönix in Linz zu sehen: ein unterhaltsamer, kurzweiliger Abend.

Foto: Herzenberger

Bereits in ihre Halbzeit geht die diesjährige Produktion des Kellertheaters, *Die Kaktusblüte* von Barillet/Grèdy, und präsentiert sich frisch und schwungvoll. Regisseur John F. Kutil hat auf der trendig-variablen Bühne von Harald Bodingbauer ganze Arbeit geleistet und den liebenswert-betagten Komödienklassiker wirkungsvoll entstaubt. Dabei unterstützten ihn die spielfreudigen Darsteller Katharina Bigus als souveräne, grandiose Sprechstundenhilfe Stephanie, Lisa Haslauer als entzückende Toni, Wolfgang Ortner als zerrissener Zahnarzt, der endlich ankommt, Alexander Knaipp als sympathischer Igor und Ferdinand Kopeinig als stalkender kärntnerspanischer Herr Sanchez.

Auf der Studiobühne Promenade wurde *#1984 Eine multimediale Versuchsanordnung für gläserne Bürger* von Björn Gabriel uraufgeführt, eine Produktion, die sich, angesiedelt im Spannungsfeld zwischen Theaterabend – Performance – Intervention, der Kategorisierung entzieht. Der Autor, zugleich Regisseur, reagiert in seiner Arbeit auf George Orwell, übersetzt die im Original aufgezeigten Gefahren und Unterdrückungsmechanismen ins Heute, zeigt die neue „Alles unter Kontrolle“-Gesellschaft. Insgesamt eine intensive, wenn auch nicht immer selbsterklärende Aktion von Martin Hohner, Corinna Mühle, Markus Pendzialek und Markus Subramaniam.

In den Kammerspielen gastierte die Theatergruppe Altschwendt mit *Der Diener zweier Herren* von Goldoni. Die Inszenierung von Konrad Plötzeneder präsentierte sich als runde, enorm temporeiche und unterhaltsame Produktion mit so überraschenden wie überzeugenden Regieideen, in der vor allem Gerhard Altmann in der Hauptrolle des Truffaldino das Publikum zu begeistern wusste.

Eine weitere Amateurgruppe, die atw, präsentierte ihre Produktion zum 20jährigen Jubiläum im Maestro, den Szenenreigen *Haut's euch – nu amoi* von Gustav Ernst. Leider sind diese originellen, situationskomischen Alltagsszenen nicht wirklich gelungen; ziemlich spannungslos reihen sie sich aneinander, was vielleicht auch an der Aufteilung auf vier Regisseure lag.

Die drei Kupfermuckn–Verkäufer Bertl, Lindi und Rudi spielen endlich wieder im Phönix, und zwar in der Uraufführung von Kurt Palms volksstückhafter Politgroteske *Ein Sommernachtstraum oder Badewannengriffe im Preisvergleich.* Das Trio möchte Shakespeare für ein Obdachlosentheaterfestival proben, fällt aber in seinem KPÖ–Probenlokal Melicharstraße in ein Zeitloch, das sich hartnäckig durch einen DDR-Funktionär und den Tod personifiziert. Unterhaltsam, aber ohne allzu tiefe Bedeutung, bereiten Ferry Öllinger, Karl Ferdinand Kratzl und Georg Lindorfer mit Tom Pohl auf der liebevoll detailreichen Bühne von Michaela Mandel, unterstützt von den Live-Musikern Hasan Ibrahim und Marco Mrčela, in der Regie des Autors dem Publikum einen kurzweiligen Abend.

cd/film

[Tipp 01]_ ANA THREAT: Cold Lve

Dominika Meindl

Ana Threat:
Cold Lve. Cut Surface

Ana Threats Solo-Debüt Album „Cold Lve“ ist in seinem Minimalismus verspielt und gradlinig zugleich. Die zehn Nummern (am besten hat uns „Sleep Sleep“ gefallen) kommen aufrührerisch und befreit herüber. Noisig, erdig – gut! Nicht nur inhaltlich verfügt die Musikerin, DJane und Labelbetreiberin über ein Alleinstellungsmerkmal, sondern auch im Wortsinn: Auf der Bühne bedient sie Trommel, Gitarre und Mikrophon alleine. Trotzdem hat Threat sich in den Jahren zuvor als höchst teamfähig gezeigt („The Happy Kids“, „Kristy And The Kraks“). Der „Falter“ nennt sie angesichts ihrer wandlungsfähigen Karriere sehr zu Recht „die leiwandste österreichische One-Woman-Band der Gegenwart“. Threat, bürgerlich als die Medienwissenschaftlerin Kristina Pia Hofer bekannt, kann Musik nicht nur praktisch, sondern theoretisch. Sie schreibt regelmäßig sehr, sehr gute Kolumnen über Undergroundrock in der Kupf-Zeitung, wird vom österreichischen Feuilleton (so klein das auch ist) geschätzt und ist zuletzt zur Kuratorin des Wiener Popfests gekürt worden. Eine coole Henn'! Feminismus mit Rums!

[Tipp 02]_ SELBSTLAUT: In Theory you can Hear Me

Dominika Meindl

https://selbstlaut.bandcamp.com/
Selbstlaut: In Theory you can Hear Me. Tonträger Records

Haben wir schon sehr oft gesagt, dass Linz Rap-Kapitale Österreichs ist? Macht nichts. Wer das übertrieben findet, gebe Laut. Jüngster Beweis ist die neue EP des Rappers Selbstlaut (produziert von Sebastian „Mirac“ Watzinger). Die Wurzeln im Boombap haben die beiden hinter sich gelassen. Drei Jahre nach „Raindrops on a hot Stone“ gibt es jetzt fünf neue Tracks. Geschrieben, komponiert und gerappt von „Selbstlaut“ Christopher Hütmannsberger, der im Englischen wie im Deutschen wie im Dialekt zuhause ist, und generell einer der allertalentiertesten jungen Männer aus dieser Stadt ist. Und zwar nicht nur in der Sparte Beats und Lyrics (wo man ihn auch von „Broken Sequence“ kennt). Er beherrscht den Poetry Slam, spielt Theater und moderiert äußerst charmant die „Bilder_Bücher_Bühne“ in Wien. Die Texte auf „In Theory you can Hear Me“ sind elaboriert, die Themen tiefgründig, der Flow extra professionell, die Beats lässig. Die EP ist nur online erhältlich. Es wird dringlich angeraten, „Selbstlaut“ bei Gelegenheit live zu erleben.

[Filmtipp]_ T2 TRAINSPOTTING

Astrid Windtner

Foto: Sony Pictures

Die Fortsetzung des Kultfilms „Trainspotting“ ist im Kino zu sehen. Endlich, nach mehr als 20 Jahren! In Danny Boyles Fortsetzung treffen sich die Helden - Marc, Sick Boy, Spud und Begbie - ein gutes Stück älter, inzwischen zwar weg vom Heroin, aber ihr Leben ist nicht minder chaotisch. Um einen unvermeidlichen Schaden zu begrenzen, setzen sie alles daran, dem psychopathischen Begbie aus dem Weg zu gehen, der unlängst aus dem Gefängnis entlassen wurde. Der Film spielt vor dem Hintergrund der drogenlastigen Pornoindustrie und scheint nicht minder rasant, schräg, kurzum „kultig“ wie der erste Teil.

Filmstart im City-Kino Linz:
Freitag, 10. März 2017
Mehr Infos: www.moviemento.at

EVA FISCHER: „IM OBERSTÜBCHEN“

Anforderungen, Behauptungen. „1) Mein Oberstübchen ist zweckmäßig eingerichtet. An den Wänden hängen Fragen. Vogelfutter lagert in Regalen. In der Mitte des Raumes steht ein Sofa. Mein Denkmöbel. Daneben ein Tischchen, darauf eine Schale mit saftigen Erkenntnisbirnen.“, heißt es in Eva Fischers Behauptungs- und Anforderungskatalog „Im Oberstübchen“. Vielleicht sind es aber weder Anforderungen noch Behauptungen, die ich hier unterstelle und gleich wieder hinterfrage. Denn zweitens „Das Leben gibt zu denken, dem Leben sei Dank.“ Und drittens: „Die Vernunft ist ein Vogerl“. Unter Punkt vier fragt Eva Fischer „Wie komme ich näher an die Wahrheit heran? Als Specht kaum, eher als Kolibri.“

Denk-würdig. Und so bewegt Eva Fischer die Leserin, den Leser von einem denk-würdigen Punkt zum nächsten, wobei dieses Bewegen ein Anregen, ein Antreiben ist. Und vor allem eines klarstellt, dass Denken nicht im Verharren an und in Punkten geschieht, sondern in der Bewegung dazwischen. Ganze Areale, Welten entstehen, wenn der Mensch einmal denkt: Nachdenken heißt Vordenken und vice versa. Sie sehen anhand meiner Überlegungen, die Lektüre von Eva Fischers „Im Oberstübchen“ kann sehr leicht zu eigenem Denken führen. Und die Autorin tut dies nicht unbeabsichtigt, einfach in dem Fischer eben seit 2000 Autorin von Texten und Bildern ist. Auf ihrer Website führt sie als Leitzitat einen Satz von Oskar Niemeyer an: „Ich verehre die Philosophie. Mit ihr wird man empfindsamer für die Welt.“ Gibt offen zu, dass „Tüfteln“ ihre Lieblingsbeschäftigung ist und manifestiert ihr künstlerisches Ziel mit „Mir scheint, mir schwebt ein übermütiges Denkwerk vor.“

Vitaminreiche Fragen. Dass sie sich die Welt im schreibenden Denken empfindsamer macht, nimmt man Fischers „Gedanken, Gespräche, Geschichten und Fragen“ aufs Wort ab. „Vitaminreiche Fragen“ wie „Darf ich Sie einkochen?“, „Wie begründen Sie sich?“ oder „Wickelt Sprache die Realität ein oder aus?“ machen einen sofort zum Komplizen im Empfindsamerwerden und -sein. Dabei darf auch geschmunzelt und gelacht werden, nachgedacht sowieso.

Norbert Trawöger

Eva Fischer *Foto: Privat*

Information:
Eva Fischer: Im Oberstübchen.
Resistenz Verlag
www.eva-fischer.net

NEUES BUCH ZUR ZWISCHENKRIEGSZEIT

Eine Kundgebung der Vaterländischen Front in Linz *Foto: OÖ. Landesarchiv*

Geschichte. Es ist noch nicht einmal 100 Jahre her, dass unser Land vor einer einschneidenden Wende in seiner Geschichte stand. Der Erste Weltkrieg war verloren, die Monarchie am Ende. Die Menschen in Oberösterreich standen bei Kriegsende vor großen Herausforderungen, es mangelte an allem: an Wohnungen, Kleidung, Schuhen, Heizmaterial. Immer wieder kam es zu Hungerunruhen.

Oberösterreich 1918-1938. In ihrer Arbeit *„Das Kriegsende 1918 und der politische Umbruch in Oberösterreich“* schildern Sabine Fuchs und Peter März, wie Politik und Bevölkerung in unserem Bundesland mit der schwierigen Krisensituation umgingen. Der Beitrag ist vor kurzem im Band V der vom Oö. Landesarchiv herausgegebenen wissenschaftlichen Buchreihe „Oberösterreich 1918 – 1938“ erschienen. Ein weiterer Beitrag im fünften Band der wissenschaftlichen Reihe widmet sich der schillernden Persönlichkeit des Priesters und Sozialdemokraten Franz Jetzinger. Anhand seiner Person stellt die Autorin Karin Bachschweller das Spannungsfeld zwischen Kirche und Politik in der Zwischenkriegszeit dar. Stefan Wolfinger skizziert in seiner Arbeit die Geschichte und Ideologie der Vaterländischen Front (VF) in Oberösterreich. Der Bogen spannt sich dabei von der Gründung der VF im Mai 1933 bis zur Liquidierung dieser Einheitspartei des Ständestaates nach dem deutschen Einmarsch im März 1938.

Das Landesarchiv wurde bereits im Jahr 2010 mit der wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte Oberösterreichs in der Ersten Republik beauftragt. Seither erscheinen laufend Publikationen zum Thema. Mit der Durchführung dieses Großprojektes gehört das Land Oberösterreich wie bereits bei der umfassenden Bearbeitung der Geschichte der NS-Zeit zu den Vorreitern innerhalb Österreichs.

Information: Das Buch „Oberösterreich 1918 – 1938 V“ ist im Oö Landesarchiv oder im Buchhandel zum Preis von 35 Euro erhältlich.

KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT

WER BIN ICH, UND WENN JA, WIE VIELE?

20. Jänner 2017, BlackBox Linz. Es darf mit Fug und Recht behauptet werden, dass so ein Musical hierzulande noch nie zu sehen war. Was heißt hierzulande: Genaugenommen war DIESES Musical weder hierzulande, noch in Nachbars Lande, noch sonst irgendwo auf der Welt zu sehen außer in New York. Und 234 Augenzeug_innen werden vor ihren Enkeln dereinst damit prahlen können, die Europäische Erstaufführung von Dave Malloys *Préludes* erlebt zu haben.

Der homo praeludens heißt in diesem Fall Sergej Rachmaninow, und die zweistündige Reise durch dessen Kopf hat zwar nicht viel mit einem herkömmlichen Musical gemein, aber: So spannend war's in einem fremden Kopf seit 1999 nicht, als Spike Jonze mit *Being John Malkovich* zur spektakulären Rundfahrt durch Malkovichs Hirnwindungen einlud.

Und während dort mehrere hundert Malkovichs die Leinwand bevölkerten, agieren in der BlackBox immerhin auch bis zu fünf Rachmaninows gleichzeitig, von denen einer, obwohl im Zivilberuf Musical-Darsteller, die titelgebenden *Préludes* zum Weinen schön am Flügel intoniert. Da wird die angeborene Skepsis gegenüber Verzwei-, drei- oder -vielfachung von Bühnenfiguren rasch an der Garderobe abgegeben, zumal der vielschichtige Einblick in "Rachs" Innenleben in der Regie von Johannes von Matuschka einen Sog entwickelt, dem zu entkommen wohl nur Herzen aus Stein möglich ist.

Unser Glück, dass der Kompositeur dank eines Hypnose-Therapeuten nach dreijähriger Schaffenskrise 1901 doch noch sein 2. Klavierkonzert schreibt, aus dem Eric Carmen 74 Jahre später *All by myself* filetiert - welch ein Edel-Schmachtfetzen wäre uns da entgangen! Derweil aber Herr Carmen mitunter durchaus kühn intoniert, entweicht der Musical-Compagnie nur purer Wohlklang.

Und trotzdem Riccardo Greco als Chef-Rachmaninow, Daniela Dett als Therapeut und Peter Lewys Preston am Klavier zur Hochform auflaufen, ist es die Ensemble-Leistung, die so nachhaltig beeindruckt, denn freundlicherweise knüpfen Alen Hodzovic, Anaïs Lueken und Kevin Arand auf der Bühne sowie Bela Fischer und Gerald Landschützer an den Synthies nahtlos an die Erstgenannten an.

Nicht zuletzt versetzen die vorgetragenen *Préludes* noch eine höchstpersönliche Saite in nostalgische Schwingung: Juni 1994, Linzer Kammerspiele, *Onkel Wanja.* 16 Tage vor der Premiere wird ein (beinahe noch blut-) junger Kolumnist gefragt, ob er in 16 Tagen 8 Rachmaninow-Préludes einstudieren könne, um sie live ins Stück einzustreuen - ein geglücktes Präludium zu mannigfaltigen weiteren Bühnenabenteuern, wofür der (nicht mehr ganz blutjunge) Kolumnist dem Herrn Rachmaninow für immer dankbar sein wird.

David Wagner

David Wagner ist freiberuflicher Pianist und Komponist. Im März ist er mit den "zebras" im Musiktheater und mit den "Niederträchtigen" im Theaterhaus Altenberg (15.03.) zu sehen. Anm.: Eine Besprechung der oben erwähnten Préludes findet sich auf Seite 22 dieser Ausgabe.

Foto: Winkler

RANDNOTIZ

Die Post. Was früher ein „Amt in gelb“ war, das mit Briefen und Briefmarken zu tun hatte, ist heute – so scheint's – zur Umschlagstelle von Paketen mutiert. Logische Konsequenz: an den Schaltern werden kaum mehr Briefe, sondern hauptsächlich die gelben Abholzettel abgegeben und gegen Schachteln in unterschiedlichsten Dimensionen getauscht. Der Online Handel macht's möglich. Möglicherweise werden spätere Generationen keinen Begriff mehr davon haben, was es heißt, einen Brief am Schalter aufzugeben, damit er dort sorgfältig gewogen und mit einer aus einer dicken schwarzen Mappe herausgefischten Marke beklebt wird. Ja, dieses Ritual hat es tatsächlich gegeben, vor gar nicht allzu langer Zeit. In einem Postamt jedenfalls war es Alltag. Man sollte diese Tatsache festhalten, denn es greifen erste Missverständnisse um sich. Kürzlich wurde tatsächlich mitten in Linz in einem Postamt die Frage gestellt, ob das hier der richtige Ort sei, an dem man auch einen eingeschriebenen Brief aufgeben könne...
So ändern sich die Zeiten.

Elisabeth Mayr-Kern

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 2.0

Alternative Fakten, edles Glumpert und alte Hunde

Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalistin, Moderatorin. Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“.

Foto: Meindl

Damen und Herren, das hier ist die beste Kolumne der Welt. Ich habe sie geschrieben, mit meinen eigenen Händen. Ich werde dafür sorgen, dass jemand dafür bezahlt! Lasst uns Oberösterreich wieder großartig machen! Ich erzähle Ihnen, warum dieses Land jetzt schon super ist. Wenn Ihnen die folgenden Fakten nicht passen, suchen Sie halt nach alternativen.

Was war also los in der jüngeren Vergangenheit? Recht großartig war zum Beispiel die Weihnachtslesebühne im Phönix-Beisl mit Kurt Mitterndorfer, Walter Kohl und Rudi Habringer. Insbesondere Letzterer ist bei unbesinnlichen Satiren ganz und gar in seinem Element. Ich durfte am Ende das liebe Publikum mit einem Potpourri an Glumpert beschenken, das wir aus unseren Kellern, äh, hinauskuratiert hatten. Kurz darauf reiste ich nach Traunkirchen, wo es auch ein sehr liebes Publikum hat. Dann fiel viel Schnee, sodass ich die kulturellen Reisetätigkeiten auf leichte Schöneringer Spaziergänge mit einer alternden Hündin sowie missglückte Pirouetten auf den Feldkirchner Badeseen beschränkte.

Bald aber zog es mich wieder in urbanere Gegenden. Im Literaturhaus Wien wohnte ich der Veranstaltung „Oberösterreich näher bringen“ bei, es lasen Corinna Antelmann und Hans Eichhorn. Der oberösterreichische Anteil am Hauptstadtpublikum war erwartungsgemäß hoch. In der Landeshauptstadt las hingegen ein Schweizer, und wie! Der an sich schon pfiffige Dominic Looser wusste auf der „Florentine“ mit einer Elektro-Brille zu beeindrucken, die das Leuchten des AEC in den Schatten stellte.

Und klar, ich war auch in Wels. Zum einen bei der aktuellen Ausstellung „Twentyone Pieces“ im MKH – man rechne es mir hoch an, dass ich keines der herrlichen Räder entwendet habe, obwohl grad niemand hergeschaut hat. Zum anderen im Schl-8hof beim „Experiment Literatur“: Es las die wunderbare Daniela Emminger, die kurzerhand ihre eigene Lieblingsband mitbrachte. „Monoohr“ rocken! Ein Heimspiel. Für das nächste Jahr wünschen wir uns bitte wieder eine neue Stadtschreiberin, die bisherigen drei waren allesamt eine Bereicherung.
Mittlerweile sitze ich in Gmunden und soll selbst Kultur produzieren. Sie wird bestimmt großartig. Die beste Literatur der Welt. Ich werde sie schreiben. Und irgendjemand wird dafür bezahlen!

Dominika Meindl

Dominika Meindl war in den letzten Wochen schreibend, besuchend und produzierend zwischen Schönering und Gmunden anzutreffen. Selbstverständlich war immer auch die Kamera mit dabei.

alle Fotos (5): Meindl

M OÖ. LANDES MUSEUM journal

DAS MUSEUMSJAHR 2017 steht im Oberösterreichischen Landesmuseum unter dem Motto „Bildung und Vermittlung“

Das Museum als Ort des lebenslangen Lernens
Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln sind die traditionellen Kernaufgaben eines Museums. Das Oberösterreichische Landesmuseum nimmt diese Aufgaben für die Gesellschaft wahr und dokumentiert das kulturelle und naturwissenschaftliche Erbe im Sinne eines Archivs für gegenwärtige und nachfolgende Generationen.

Dr.in Gerda Ridler, Wissenschaftliche Direktorin, Oö. Landesmuseum

Bildrecht: Oberösterreichisches Landesmuseum

Blick hinter die Kulissen
Was sind die Aufgaben eines Museums? Woran arbeitet das Oberösterreichische Landesmuseum? Welche Bereiche werden öffentlichkeitswirksam präsentiert und was passiert im Verborgenen? Um häufig gestellten Fragen wie diesen nachzugehen, laden wir unser Publikum ein, die Institution „Museum“ in seiner ganzen Vielfalt kennen zu lernen. Daher wollen wir die musealen Kernaufgaben noch stärker im Bewusstsein der Bevölkerung verankern und allen Besucher/innen Einblicke in die an- und aufregende Welt des Museums eröffnen. Damit soll auch die Bedeutung und Verantwortung musealer Tätigkeit unterstrichen, die Identifikation mit dem Landesmuseum gefördert und die Verbundenheit mit diesem forciert werden.

Bildung und Vermittlung
Das zentrale Projekt unter dem Motto „Bildung und Vermittlung“ findet im Schlossmuseum statt: Die Familienausstellung „WIR SIND OBERÖSTERREICH! Entdecken, Staunen, Mitmachen“ (Eröffnung am 2. April 2017) stellt eine Auswahl an interessanten Persönlichkeiten aus Oberösterreich vor, die sich durch besondere Biografien oder bemerkenswerte Leistungen auszeichnen. Mit dieser Ausstellung wollen wir das junge Publikum gezielt ansprechen, für die Inhalte unseres Museums begeistern und Wissen über die Geschichte und Kultur Oberösterreichs spielerisch vermitteln. In der Landesgalerie ist noch bis 2. April 2017 die Ausstellung „*KLASSE* KUNST“ zu sehen, die gezielt an kindliche und pubertäre Lebensrealitäten anknüpft und zeitgenössische Kunstwerke zum Thema „Gemischte Gefühle“ zeigt. Ab 5. Oktober 2017 wird die Ausstellung „Spielraum. Kunst, die sich verändern lässt“ präsentiert, die durch ihre interaktiven und variablen Kunstwerke ein junges wie erwachsenes Publikum gleichermaßen anspricht. Darüber hinaus finden im gesamten Museumsjahr 2017 vielfältige Vermittlungsprogramme aus allen Bereichen der Kultur- und Naturwissenschaft statt.

Es ist der Bildungsaspekt und unsere Bildungsaufgabe, die wir im heurigen Jahr verstärkt in den Fokus rücken, indem wir zukunftsorientiert daran arbeiten, dass sich Menschen aller Generationen für das Museum begeistern und Kultur als Bereicherung für das eigene Leben entdecken.

Gerda Ridler

Bildrecht: Oberösterreichisches Landesmuseum

ERINNERUNGSCAFÉ „FLECHTEN – Farbe, Gift und Medizin“

Im März begrüßt das Erinnerungscafé naturinteressierte Gäste im Biologiezentrum, wo diese Wissens- und Staunenswertes über die vielfältige Welt der Flechten erwartet.

Information: T +43 (0)732 7720 521 01 (Mo-Fr von 9 bis 13 Uhr) oder bio.portier@landesmuseum.at

Mi, 8. März 2017, 14 Uhr, Biologiezentrum Linz

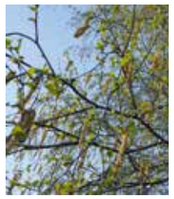
Katharina Gruzei: Aus der Serie "War Rooms" (Ausschnitt)

Bildrecht: Katharina Gruzei

„WAR ROOMS“ Gabriele Spindler im Gespräch mit Katharina Gruzei

Buchpräsentation – Für die Fotoserie WAR ROOMS hat Katharina Gruzei sonderbare Räume im Moskauer Museum des Zweiten Weltkriegs aufgespürt. Dort treten pathetische Kriegsmalereien an den Wänden in einen skurrilen Dialog mit der funktionalen Ebene des Museums. In ihren Bildern verbindet sie grundsätzliche Fragen der Musealisierung und der Repräsentation des Krieges mit einer subtilen Institutionskritik.

Do, 23. März 2017, 19 Uhr, Landesgalerie Linz



Birke *Bildrecht: R. Leitner*

VORTRAG „ALLERGENE IM GRIFF HABEN“

Heuschnupfen, Hausstaub-Allergie, Neurodermitis, Nahrungsmittelunverträglichkeit, Sonnen-Allergie, Bienenstich. Wurden Sie damit schon mal konfrontiert? Was ist tatsächlich eine Allergie bzw. eine Intoleranz? Wo liegen mögliche Ursachen oder Auslöser? Was kann ich dazu beitragen, um dementsprechend rechtzeitig vorzubeugen? Wie weit schaffen einfache Hausmittel, einheimische Kräuter & Pflanzenauszüge, Linderung oder Abhilfe?

Mi, 29. März 2017, 18 Uhr, Biologiezentrum Linz

BUCHPRÄSENTATION *KLASSE* KUNST[5]

Vorstellung des druckfrischen Buches zum Erfolgsprojekt *KLASSE* KUNST, verknüpft mit einem Rundgang mit den beiden Kuratorinnen durch die aktuelle Ausstellung!

Mi, 29. März 2017, 18.30 Uhr, Landesgalerie Linz

NEUER NAME FÜR DIE LINZER SEEKUH: *LENTIARENIUM CRISTOLII*

Während der Alpenentstehung im Zeitalter des Oligozäns, vor ca. 25 Millionen Jahren, war das Gebiet zwischen Alpen und Mühlviertel vom sogenannten Molassemeer bedeckt. Die Bereiche um Linz und Perg waren damals seichte, sandgefüllte Buchten. Dank spektakulärer Fossilfunde im Linzer Stadtgebiet, wo z.B. Seekühe und Wale sowie die Zähne des Riesenzahnhais *Carcharocles megalodon* freigelegt wurden, erlangten die "Linzer Sande" weitreichende Bekanntheit.

Ein Rumpf-Skelett von Lentiarenium cristolii, *dem Kopf, Schwanz und Extremitäten fehlen (Länge ca. 1,60 m).*

Foto: B. Berning

Die erste Seekuh wurde bereits 1842 gefunden und als *Halitherium cristolii* beschrieben. Seitdem sind aus gleichalten Sedimenten von St. Georgen/Gusen, Perg und Wallsee (NÖ) noch zwei weitere Seekuh-Arten beschrieben worden. Warum aber sollten sich zur selben Zeit drei verschiedene Arten denselben Lebensraum und dieselbe Nahrung, nämlich Seegras, geteilt haben? Ein Vergleich sämtlicher Seekuh-Fossilien aus der Paläontologischen Sammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums ergab nun, dass es sich tatsächlich nur um eine einzige Art handelt. Die Fehlbestimmung der anderen Arten beruhte darauf, dass es sich um Jungtiere handelte oder dass die Erhaltung unterschiedlich war.

Die Seekuh-Expertin Manja Voß (Naturkundemuseum Berlin) mit einem Schädel der im 18. Jhdt. ausgestorbenen Stellerschen Seekuh. *Foto: M. Voß*

Zudem konnte festgestellt werden, dass die Art nicht in die Gattung *Halitherium* gehört, sondern so verschieden von allen anderen bekannten Seekühen ist, dass sie eine eigenständige Gruppe bildet. Also musste für die Art ein neuer Gattungsname her. Dieser setzt sich nun aus den latinisierten Worten ihrer Herkunft zusammen, den "Linzer Sanden" (Linz: lentia, Sand: arena): *Lentiarenium cristolii*.

Einige der Seekuh-Fossilien können Sie in den Ausstellungen „Natur Oberösterreich“ im Linzer Schlossmuseum und „Was Steine uns erzählen“ im Turm 9 (Leonding) sowie im Heimathaus Perg besichtigen.

Manja Voß, Björn Berning & Erich Reiter

Klasse Kunst 1, *Foto: Rainer Iglar*

Klasse Kunst 2, *Foto: Grillnberger*

Klasse Kunst 3, *Foto: Andreas Röbl*

Klasse Kunst 4, *Foto: Andreas Röbl*

Klasse Kunst 5, *Foto: Alexandra Bruckböck*

Eröffnung der Ausstellung „FOTOS AUS DEM BÖHMERWALD JIŘÍ PLACHÝ“

Der Böhmerwald hat schon immer Fotografen in ihren Bann gezogen. Viele durchstreiften tagelang diese faszinierende Landschaft zwischen Mühlviertel und Südböhmen und erfreuten sich an der überwältigenden Natur. Davon zeugen die zahlreichen Aufnahmen der Böhmerwaldfotografen wie Josef Seidel und Kaspar Obermayr. Auch heute noch sind Fotografen gebannt von der Schönheit der Natur dieses Landstrichs. Jiří Plachý ist einer der zeitgenössischen tschechischen Fotografen, die es verstehen, die Schönheiten und die Besonderheiten des Böhmerwaldes mit der Kamera einzufangen. Zu sehen sind großformatige Landschaftsaufnahmen aus allen vier Jahreszeiten.

Am Ahornbach *Bildrecht: Jiří Plachý*

Eröffnung: Fr, 24. März 2017, 19 Uhr,
Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt
Ausstellungsdauer: 25. März - 30. April 2017

Eröffnung der Ausstellung „GEFLICKT UND REPARIERT“

In den Museen wurde und wird schon immer instandgesetzt und repariert: wenn z. B. Objekte mit Beschädigungen in die Sammlungen kommen. Anders hat sich aber das “zivile” Leben entwickelt: Gebrauchsgegenstände werden kaum mehr repariert, denn je billiger ein Objekt ist, desto weniger zahlt sich eine Reparatur aus. Auch das Flicken gehört vielfach der Vergangenheit an. “Selbstgemachtes” ist auch aus unserem Leben verschwunden. Die Ausstellung blickt in die Vergangenheit, wo Flicken und Selbermachen auf der Tagesordnung standen, sie zeigt Objekte, die durch die Reparatur eine Lebensverlängerung oder eine neue Identität erhalten haben. Es werden aber auch neue Trends der heutigen Gesellschaft gezeigt, die gegen die Wegwerfgesellschaft gerichtet sind und wo das Flicken wieder gepflegt wird.

Bildrecht: Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

Eröffnung: Fr, 24. März 2017, 19 Uhr,
Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt
Ausstellungsdauer: 25. März - 30. April 2017

BIOLOGEN zu Konsulenten für Wissenschaft geehrt

Die Urkundenüberreichung an Dr. Otto Stoik *Foto: Land Oberösterreich.*

In einer Feierstunde am 29. November 2016 in den Redoutensälen wurde neben anderen Persönlichkeiten auch drei verdienten Biologen der Titel „Konsulent für Wissenschaft“ durch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer verliehen.
Dr. Otto Stoik, beruflich ausgebildet in Arbeits- und Sozialrecht war neben vielseitigen Forschungsarbeiten und Lehrjahren an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz auch als Landesargeleiter für „Interkulturelles Lernen“ tätig. Als Leiter der Arbeitsgemeinschaft Mykologie am Biologiezentrum und als Obmann der Pilzberater Österreichs ist er Organisator und Mitgestalter zahlreicher Veranstaltungen, Exkursionen und Ausstellungen, begeistert Pilzinteressierte durch Vorträge und leitet Seminare zur Vertiefung der Kenntnis heimischer Schwammerl. Zudem koordiniert er als ein Vertreter unseres Landes aktuell ein Interregprojekt (Deutschland, Tschechien, Österreich) zur Erforschung der Pilze des Böhmerwaldes. Dr. Gerhard Kraml (Pater Amand), ausgebildet als Theologe und Biologe dissertierte über das Thema "Analyse historischer und aktueller Verbreitungsmuster der Farn- und Blütenpflanzen in der Umgebung von Kremsmünster" auf Grundlage einer Feinrasterkartierung. Er ist einer der wenigen profunden Kenner der heimischen Pflanzenwelt, Pionier in der EDV-Auswertung botanischer Daten und seit 1995 auch Direktor der Sternwarte Kremsmünster (Specula cremifanensis), einem der bedeutendsten historischen Observatorien der Welt und zugleich ältestes naturwissenschaftliches Museum Österreichs. Dr. Martin Schwarz, seit Jahrzehnten einer der besten Kenner der Insekten Österreichs und als Spezialist primär mit der Diversität von Schlupfwespen arbeitend, hat selbst in Oberösterreich schon mehrere Arten neu für die Wissenschaft entdeckt und beschrieben. Er gilt weltweit als Ansprechpartner in taxonomischen Fragestellungen, hat sich in Oberösterreich aber auch einen Namen als Fachmann in Naturschutzfragen erarbeitet. Wir gratulieren und danken allen Ge(l)ehrten seitens des Oberösterreichischen Landesmuseums und ersuchen darum, auch zukünftig der Naturwissenschaft im Lande mit Ihrem Fachwissen zur Seite zu stehen.

Fritz Gusenleitner

ELGER ESSER- Künstlergespräch mit Robert Fleck

Elger Esser *Bildrecht: Nicolas Cattelain*

Im Artist Talk spricht der österreichische Kunsthistoriker Robert Fleck mit dem renommierten Fotografen Elger Esser über dessen künstlerische Laufbahn und seine Arbeiten. Essers Ausbildung an der Düsseldorfer Becherschule wird ebenso Thema sein, wie seine speziellen fotografischen Interessen.

Do, 2. März 2017, 19 Uhr,
Landesgalerie Linz

ELGER ESSERS WERK IM SPANNUNGSVERHÄLTNIS VON MALEREI UND FOTOGRAFIE DES 19. JAHRHUNDERTS

Elger Esser, Pointe du Percho, Frankreich, 2006, C-Print, DiaSec Face, 184 x 242,7 x 5 cm *© Elger Esser 2016, Courtesy the artist*

Vortrag und Kuratorinnenführung mit
Mag. Jasmin Haselsteiner-Scharner

Elger Essers Werk ist inspiriert von der Kunst und Kultur vergangener Epochen. Speziell das 19. Jahrhundert übt auf ihn eine besondere Faszination aus. Technische Erfindungen, darunter die Fotografie, aber auch das Erschließung neuer Themen in der Malerei prägen diese Zeit.

Neben technischen und materialspezifischen Überlegungen werden auch Gemälde von Künstler wie Gustave Courbet, Claude Monet und Johann Wilhelm Schirmer besprochen, die Anregungen für Essers Arbeiten lieferten.

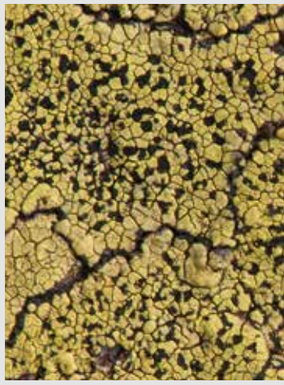
Do, 30. März 2017, 19 Uhr, Landesgalerie Linz

FLECHTE DES MONATS

GEWÖHNLICHE LANDKARTENFLECHTE *Rhizocarpon geographicum (L.) DC., 1805*

Die Gewöhnliche Landkartenflechte *Rhizocarpon geographicum* ist die bekannteste Art in der Gattung *Rhizocarpon.* Diese formenreiche, gesteinsbewohnende Krustenflechte erinnert mit ihren Mustern an Landkarten, daher auch der deutsche Name „Landkartenflechte“. Kleine, kantige, gelbe Felder (Thallus) werden durch feine, schwarze Ränder (Prothallus) und schwarze Fruchtkörper (Apothecien) gegliedert und mittels breitem schwarzen Randbereich (Vorhof) von anderen Flechten getrennt. Das markante Aussehen und die große Bekanntheit führten dazu, dass diese Flechtengattung eine der wenigen ist, die schon früh einen deutschen Namen bekommen hat.

Landkartenflechtengesellschaft auf Blocksteinen in Mauterndorf *Bildrecht: Roman Türk*



Landkartenflechte *Bildrecht: Peter Bilovitz*

Die Gewöhnliche Landkartenflechte als kosmopolitische Art kommt auf Silikatfelsengebieten der gemäßigten bis kalten Regionen, wie auch in der Arktis und der Antarktis oder der alpinen Stufe vor. Sie lebt gesellig und bildet an geeigneten Standorten an Felsen und Blockhalden richtige Massenbestände aus. Zum Wachsen benötigt sie Zeit und eine stabile, sich nicht bewegende Unterlage. Je nach geographischer Breite, Meereshöhe und Alter erreicht die Flechtenart eine Wachstumsgeschwindigkeit zwischen 0,2 und 0,6 mm im Jahr. Landkartenflechten werden so zum Beispiel für das Datieren von Gletscherrückgängen herangezogen (Lichenometrie). Ist die Wachstumsgeschwindigkeit einer Flechte am zu datierenden Standort bekannt, kann aufgrund des größten Thallusexemplars das Alter der Flechte und daraus die letzte Eisbedeckung errechnet werden. Auf Silikatfelsen in unseren heimischen Alpen können die Landkartenflechten schon ein Alter von 350 bis 1300 Jahren erreichen!
Bestaunen Sie bei einer Ihrer nächsten Wanderungen in den Alpen die Landkartenflechten und lassen Sie sich von ihrem unglaublichen Alter beeindrucken.

SPARKASSE
OBERÖSTERREICH
LEUCHTBAND

SPARKASSE
Oberösterreich
Was zählt, sind die Menschen.

ERMÖGLICHER.

GEMEINSAM KÖNNEN WIR VIELES BEWEGEN.
DAS LEUCHTBAND IM NEUEN LINZER SCHAUSPIELHAUS SYMBOLISIERT DIE UNTERSTÜTZUNG DER SPARKASSE OÖ BEI DER RENOVIERUNG 2016/2017.

Vasilij Sotke
Schauspieler
Landestheater Linz

Dr. Michael Rockenschaub
Generaldirektor
Sparkasse OÖ

/sparkasse.ooe

www.sparkasse-ooe.at

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: kb-offset Regau

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 03_2017

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 2017/3 1